

Entomologische Sammelergebnisse der Deutschen Hindukusch-Expedition 1935 der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

I. Einleitung.

Zweck, Ziel und Sammelgebiete der Deutschen Hindukusch-Expedition 1935.

Von Arnold Scheibe, Gießen.

Die Deutsche Hindukusch-Expedition 1935 ist ein Unternehmen der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewesen, das zur Aufgabe hatte, in den Gebirgslagen und Hochsteppen Südwestasiens, insbesondere aber in den Vorlagen und Grenzgebieten des Hindukusch umfangreiche agrarbotanische Forschungen und Sammlungen durchzuführen. Standen im Vordergrund der Expeditionsaufgaben vorwiegend das Studium und die Durchführung von Sammlungen asiatischer Wildpflanzen, landwirtschaftlicher und gärtnerischer Kulturformen und deren „Primitiv“-Verwandte, so wurden von den sechs deutschen wissenschaftlichen Expeditionsteilnehmern doch in weitmöglichstem Umfange auch Studien und Materialsammlungen auf anderen natur- und kulturwissenschaftlichen Fachgebieten vorgenommen.

Die entomologischen Sammelergebnisse der Deutschen Hindukusch-Expedition, über deren taxonomische Auswertung im Folgenden von einer Reihe von Sachbearbeitern Bericht erstattet wird, sind von mir während des Expeditionsverlaufes gewonnen; entsprechend dem ganzen Aufgabenkreis der Expedition konnten sie nur beiläufig zusammengebracht werden. Der Lückenhaftigkeit dieser entomologischen Sammlungs- ausbeute mir von vornherein bewußt, hielt ich es doch — einer Aufforderung der Herren Dr. Horn und Dr. Sachtleben gern Folge leistend — im Rahmen der sonstigen Aufgaben und Ziele der Expedition für wünschenswert und möglich, entomologisch sammelnd tätig zu sein, um wenigstens in bescheidenem Umfange Unterlagen für Vorkommen und Verbreitung der einen oder anderen Spezies in dem von der Deutschen Hindukusch-Expedition 1935 betretenen Neuland beizubringen.

Das hauptsächliche Exkursionsgebiet der Deutschen Hindukusch-Expedition lag in den der Hindukusch-Hauptkette nach Süden vorgelagerten zerrissenen und wildromantischen Hochgebirgslandschaften Nuristan¹⁾ und Tschitral, erstere auf afghanischem, letztere auf britisch-indischem Hoheitsgebiet. Von Ende Mai bis Ende August arbeitete die Expedition in Nuristan, von Ende August bis Mitte Oktober auf dem Boden Chitrals. Entsprechend der Länge der Arbeitszeit der Expedition in den beiden genannten Gebieten und entsprechend den jahreszeitlichen Verhältnissen ist auch die entomologische Sammlungs- ausbeute zu bewerten:

¹⁾ Früher und auf alten Landkarten als „Kafiristan“ bezeichnet.

die auf der Sammlungsliste auf Seite 175 verzeichneten Fundorte No. 10 bis 38 liegen im Bereiche der damals gerade in üppigster Frühjahrs- und sommerlicher Vegetation stehenden Landschaft Nuristan; die Fund- und Sammlungsorte No. 39 bis 42 fallen dagegen in die bereits hoch- bzw. spätsommerliche, heiße und an sich schon bedeutend vegetations-ärmere Landschaft Chitral. Die übrigen Fundorte entstammen mehr oder minder großen Exkursionen, die orientierend dem eigentlichen Hauptunternehmen vorausgingen: Fundstellen No. 1, 4 und 5 im Umkreis der afghanischen Landeshauptstadt Kabul, Fundplätze No. 2 und 3 im Süden Afghanistans am Rande der Registan-Wüste und Fundorte No. 6 bis 9 auf dem Anmarschwege nach Nuristan im Bereiche des subtropischen unteren Kabul-Tales (Wärmekessel von Djelalabad) bzw. seines hier von Norden einmündenden Nebenflusses, des Kunar.

Eine topographische, klimatologische und vegetationskundliche Charakteristik der Hauptarbeitsgebiete der Expedition läßt sich mit wenigen Sätzen nur schwer geben; es muß in dieser Beziehung auf den in etwa Jahresfrist erscheinenden Expeditions-Hauptbericht verwiesen werden. Für das Verständnis der wichtigsten entomologischen Fundplätze in Nuristan sei aber hervorgehoben, daß diese Landschaft fast völlig aus dem streng kontinentalen, semiariden Klimatypus des übrigen Afghanistan herausfällt. Während im übrigen Afghanistan nach der fast ausschließlichen winterlichen Niederschlagsperiode (November bis etwa März/April) in den Sommer- und Herbstmonaten jegliche Niederschläge fehlen, wird das eigentliche Nuristan — als noch unter den westlichen Einflüssen des indischen Südwestmonsuns stehend — in den Monaten Juli bis September mit häufigen und reichlichen Regenmengen bedacht. Eine üppige, je nach der Höhenlage der Standorte veränderliche Kraut-, Strauch- und Baumvegetation, die vom subtropischen Klimacharakter in den südlichen Tallagen bis hinauf zum subalpinen, vollhumiden Klimacharakter des zentralen Hindukusch alle Übergangsvertreter aufweist, ist darum das klimatisch-vegetationskundliche Ergebnis.

Von großer wirtschaftlicher Bedeutung und geradezu typisch für Nuristan sind der mit zunehmender Höhenlage und Trockenexposition (1200—2200 m) zunächst anzutreffende Steineichen-Mischwald (*Quercus Baloot* als Charakterbaum; dann Esche, Wildmandel, *Eleagnus*, *Caragana*, *Cotoneaster*, *Berberis*, *Lonicera* u. a. m.) und weiter die sich in höheren Lagen (2200—3500 m) anschließende Nadelholzregion, in der die prächtige Himalajazeder (*Cedrus Deodara*) mit wundervoll alten Exemplaren vorherrscht (daneben noch *Pinus Gerardiana*, *P. excelsa*, *Abies Webbiana* und *A. Smithiana*). Soweit es die äußerst schmalen Talböden zulassen, begleiten in Siedlungsnähe Maulbeere, Walnuß, Aprikose, Pappel, wilde Feige und wilder Wein sowie eine ganze Reihe von

Sträuchern, Halbsträuchern und Kräutern die Feldkulturen. Die letzteren setzen sich in tieferen Lagen hauptsächlich aus Mais, Phaseolus-Bohnen, Winterweizen und Wintergerste zusammen, in höheren Lagen vorwiegend aus Rispen- und Kolbenhirse, Sommerweizen und Sommergerste in Mischkultur mit Felderbse, Pferdebohne und Platterbse. In Bachnähe und auf feuchten Wiesen siedeln die auch in Europa bekannten Gramineen-, Leguminosen-, Umbelliferen- und mit diesen vergesellschaftete Arten anderer Familien. Die über der immer spärlicher werdenden Nadelholzregion nach oben sich anschließende Zone der alpinen Matten (etwa von 3500 bis 4500 m) beendet schließlich die vegetationskundliche Gliederung in den höchsten Lagen.

Anders und vor allem gleichförmiger liegen die Vegetations-Verhältnisse in Tschitral. Mit Ausnahme einiger an Nuristan unmittelbar anschließender Randgebiete mit gleichfalls schönen Zedernholzbeständen, denen eine kurze Eichen-Mischwaldzone vorangeht, ist der größte Teil der Landschaft Chitral durch außerordentlich vegetationsarme, ja vielfach gänzlich kahle Berghänge gekennzeichnet, wie sie vielen Gebieten des gebirgigen Südwestasiens eigen sind. Im Anschluß an die Siedlungen auf den bewässerungsfähigen (und gegenüber Nuristan bedeutend offeneren) Talsohlen mit häufig sehr üppigen Maulbeer-, Walnuß-, Aprikosen-, Birnen-, Apfel-, Pappel- und anderen Mischbeständen zieht sich fast regelmäßig die schütterere *Artemisia*-Trockensteppe oberhalb der Bewässerungsgräben über die weiten Steilhänge hin, nur gelegentlich noch mit Borragineen, einigen Trockengräsern, halbstrauchigen Leguminosen und in höheren Lagen mit *Juniperus* durchsetzt. Auch hier beschließen alpine Weiden und Matten die Vegetation in den höchsten Lagen.

Unter den soeben aufgeführten und entsprechend dem hier gegebenen Rahmen nur oberflächlich skizzierten Landschaftsverhältnissen seien die entomologischen Fundplätze im einzelnen geographisch und zeitlich wie folgt angegeben:

Fundortsliste.

Umgebung von Kabul, auf trockenem Gneis-Schotterhang; 12.—14. 4. 35.

Bei Dappa, im mittleren Hilمند-Tal nahe Girischk (ca. 920 m), Süd-Afghanistan; in der *Artemisia*-Steppe; 1. 5. 35.

In Kandahar, Anflug in einem Garten am Abend unter Maulbeer-bäumen; 4. 5. 35.

In der Koh-i-Daman-Ebene, nördlich Kabul; 19. 5. 35.

Tang-i-Gharu, Klamme des Kabulflusses östlich von Kabul, auf *Rosa spec.*; 21. 5. 35.

In Djelalabad (920 m), Anflug im Hause innerhalb eines Parks; 29. u. 30. 5. 35.

- Beim Dorf Schighi im Kunar-Tal (790 m) auf *Ephedra spec.*; 31. 5. 35.
 Bei Wama im Peetsch-Tal (1660 m) auf *Cotoneaster* u. auf *Eleagnus spec.*; 8. 6. 35.
 Im Parun-Tal beim Weideplatz Tschitrass (2100 m); 12. 6. 35.
 Im Ptsigula-Tal (Nebenfluß des Kti) auf *Berberis spec.* (2560 m); 16. 6. 35.
 Bei Aspid und Kanteor im Kti-Tal auf Gräsern und Umbelliferen (zwischen 2380 u. 2460 m); 17. 6. 35.
 Bei Bubrutz im Kti-Tal (2620 m); 18.—19. 6. 35.
 Bei Schuker im Schuk-Tal (2560 m) auf *Mentha spec.* und *Valeriana spec.*; 24. 6. 35.
 Beim Dorf Gulam (2340 m); 28. 6. 35.
 Im Gulam-Tal (zwischen 1980 und 2310 m); 27.—29. 6. 35.
 Im Ramgul-Tal zwischen Paschol (2320 m) und Gadu (2160 m); 4.—6. 7. 35.
 Bei Gadu (2160 m) im Ramgul-Tal auf *Astragalus spec.*; 5. 7. 35.
 Beim Dorf Parigil (1930 m); 9. 7. 35.
 Zwischen Parigil (1930 m) und Patscheigil (1870 m); 11.—13. 7. 35.
 Beim Dorf Gultscheilam (1840 m); 18. 7. 35.
 Bei Wama im Peetschtal (1540—1820 m); 24.—28. 7. 35.
 Zwischen Wama und Puschki im Parun-Tal (1760—2480 m); 28.—31. 7. 35.
 Bei Puschki (2480 m) im Parun-Tal; 30.—31. 7. 35.
 Im Grama-Tal bei Paprok (2740—2510 m); 4.—5. 8. 35.
 Bei Kamdesch im Baschgul-Tal (zwischen 1880—2010 m); 12. u. 14. 8. 35.
 Bei Badamuk im Baschgul-Tal (1900 m); 15. 8. 35.
 Bei Apzei im Baschgul-Tal (2210 m); 17. 8. 35.
 Bei Gabur-o-Bagh und Durushb (zwischen 3020 m und 2100 m); 24.—26. 8. 35.
 Umgebung der Stadt Tschitral (zw. 1470—1520 m); 8. 9. 35.
 Beim Dorf Nagar (1060 m) im mittleren Kunar-Tal in der *Artemisia*-Steppe; 10. 10. 35.

II. Bearbeitung der Sammlung.

Als sich Herr Dr. Arnold Scheibe vor Antritt seiner Expedition in liebenswürdigster Weise bereit erklärte, sein Augenmerk auch ein wenig auf die Insekten im Arbeitsgebiet der Deutschen Hindukusch-Expedition zu richten, baten wir ihn, sich vornehmlich auf das Sammeln von Coleopteren und heteropteren Rhynchoten zu beschränken, da für beide Insektengruppen die gleiche einfache Sammel- und Präparations-technik anwendbar ist und die Möglichkeit bestand, die Mehrzahl der gesammelten Käfer mit Hilfe des Mitarbeiterkreises des Deutschen Ento-

mologischen Instituts einer schnellen Bearbeitung zuzuführen. Trotz seiner überaus starken Inanspruchnahme als Leiter und wissenschaftlicher Teilnehmer der Expedition, über deren eigentliche Aufgaben in der Einleitung berichtet ist, hat Dr. Scheibe eine Insektenausbeute erzielt, die erstaunlich reiche Ergebnisse brachte. Das gesamte Insektenmaterial wurde von Dr. Scheibe dem Deutschen Entomologischen Institut in Berlin-Dahlem überwiesen, wo es mit Ausnahme weniger Dubletten, die von den Bearbeitern für ihre Mithilfe zurückbehalten wurden, aufbewahrt wird. Wir danken Herrn Dr. Arnold Scheibe nicht nur für diese Bereicherung der Sammlungen des Deutschen Entomologischen Instituts, sondern auch im Namen der entomologischen Wissenschaft für die neuen Kenntnisse auf entomologischem Gebiet, die sich auf Grund seiner Sammeltätigkeit erschlossen haben.

Es war von vornherein zu erwarten, daß eine, wenn auch nur kleine Sammlung, wertvolle Ergebnisse bringen würde, da das von Dr. Scheibe vorstehend in geographischer und klimatisch-floristischer Beziehung geschilderte Expeditionsgebiet entomologisch nicht nur zu den unbekanntesten Teilen der Erde gehört, sondern auch eines der so außerordentlich interessanten Zwischengebiete zwischen zwei zoogeographischen Regionen: der paläarktischen und der orientalischen Region ist. Die Sammelausbeute von Dr. Scheibe hat durchaus diese Erwartungen erfüllt. Wie die nachfolgende Bearbeitung zeigt, wurden, abgesehen von der Entdeckung einer relativ großen Zahl neuer und seltener Arten, sehr wertvolle Resultate in zoogeographischer Beziehung erzielt, da in derartigen Zwischengebieten auch häufige und gewöhnliche Arten einen hohen tiergeographischen Wert haben können. So erhält die Sammlung von Dr. Scheibe trotz ihres zahlenmäßig geringen Umfanges einen eigenen Wert, da sie in vielen Fällen unsere Kenntnisse vom Vordringen paläarktischer Arten in das orientalische Gebiet und umgekehrt vom Vorkommen orientalischer Formen im paläarktischen Gebiet erweitert.

Die Sammelausbeute von Dr. Scheibe wurde vom Deutschen Entomologischen Institut an die einzelnen Spezialisten verteilt. Wir danken auch an dieser Stelle allen Mitarbeitern für ihre liebenswürdige Hilfe bei der Bestimmung und Bearbeitung des Materials¹⁾. H. S.

¹⁾ Die Veröffentlichung erfolgt in zwei Teilen. Der vorliegende erste Teil berichtet über die bereits bearbeiteten 15 Käferfamilien, der zweite, im nächsten Heft der „Arbeiten über morphologische und taxonomische Entomologie aus Berlin-Dahlem“ erscheinende Teil wird den Schluß bringen. Aus diesem Grunde kann die systematische Reihenfolge nicht eingehalten werden.

Coleoptera.

Cicindelidae.

Von Walther Horn, Berlin-Dahlem.

Cicindela chloris Hope.

1 ♀, Djelalabad, 29. 5. 35.

Oberseite des Körpers grünlich mit schwachem, kupferigem Metallglanz auf der Stirn, dem Vertex, dem Halsschild, der Basis der Flügeldecke und der Flügeldeckennaht.

Die Art ist bisher nur aus der orientalischen Region bekannt: Nordwest Provinzen, Punjab und Kaschmir bis Nepal.

Dytiscidae.

Von L. Gschwendtner, Linz a. D.

Rhantus punctatus Fourer.

6 Exemplare, Gabur-o-Bagh & Durushb, 24.—26. 8. 35.

Verbreitung: Europa mit Ausnahme Finnlands und Skandinaviens, Nordafrika, Asien mit Ausnahme Sibiriens; Neukaledonien, Neuseeland und Polynesien.

Hydrophilidae.

Par A. d'Orchymont,
Musée Royal d'Histoire Naturelle de Belgique, Bruxelles.

Hydrous (s. str.) *indicus* Bedél, 1892.

1 ♂, Gabur-o-Ragh & Durushb: Tschitral, Brit. Indien. 24.—26. 8. 35.

Inde, surtout septentrionale: Sylhet, Morabad, Sunderbunds, Kurachee, Trichinopoly. Espèce assez rare. D'après Régimbart, Ann. Soc. Ent. Fr., **70**, 205, 1901.

Laccobius (s. str.) sp.?, prope *rotundatus* Régimb.

1 ♀, Djelalabad, 29. 5. 34.

Du groupe *gracilis* Mots. avec les séries élytrales alternativement plus fortes et plus faibles et plus éparsément ponctué mais la tache discale du pronotum n'est pas entière, ni transversale, mais divisée en deux macules médians, peu larges, qui se prolongent vers l'extérieur par des mouchetures également obscures. Cet exemplaire est insuffisant, sans ♂, pour asseoir une détermination exacte. C'est le *rotundatus* Régimb. de l'Inde méridionale et de Birmanie qui paraît le plus proche, mais l'exemplaire soumis est plus allongé, les taches antéoculaires sont plus petites, le pronotum est autrement coloré, avec les deux taches géminées obscures autrement conformées, accompagnées extérieurement, comme déjà relaté,

de monchetures également obscures. La tête et le pronotum sont sans chagrin entre la ponctuation.

A mon avis ces deux insectes ont déjà un faciès oriental et nullement paléarctique.

Histeridae.

Von Axel Reichardt,

Zool. Inst. d. Akad. d. Wissensch. d. U. d. SSR., Leningrad.

Die Ausbeute enthält nur 2 Arten in wenigen Exemplaren, was wohl damit zusammenhängt, daß die Arbeiten der Expedition in eine vorgeschrittene Jahreszeit fielen, während die Histeriden ausgesprochene Frühjahrstiere sind, und die beste Sammelzeit für sie in den entsprechenden Breiten auf den März-April fällt.

Saprinus semistriatus Scriba.

10 Exemplare, Wama, 24. 7. 35.

Sonstige Verbreitung: Fast das ganze palaearktische Gebiet vom Gibraltar bis Sachalin und Japan, nordwärts bis in die Nadelwaldzone, südwärts bis Nordafrika, Persien, Indien und Formosa. Eine der gewöhnlichsten Arten.

Hister (Atholus) ixion Lew.

1 Exemplar, Wama, 24. 7. 35.

Sonstige Verbreitung: Birma, Tenasserim.

Natürlich gestattet eine so geringe Ausbeute an und für sich keine Beurteilung des Faunencharakters der besuchten Gegend, da sie ganz zufälligen Charakter haben kann. Im vorliegenden Fall zeugt sie nur von einem unverkennbaren Einfluß der indischen Fauna. Die eine Art, *Hister ixion* Lew. ist ein Element der indomalayischen Fauna und war bisher aus viel weiter nach Osten gelegenen Ländern bekannt. Die andere Art, *Saprinus semistriatus* Scr., könnte als diapalaearktische Art mit sehr weitem Verbreitungsareal (bis Indien) auf den ersten Blick als wertlos für zoogeographische Schlüsse erscheinen, indessen muß berücksichtigt werden, daß es sich um eine Sammelart handelt, deren oft betonte Veränderlichkeit in Wirklichkeit zum Teil auf mangelhafter Unterscheidung und Verwechslung nahestehender Formen beruht, wie aus dem Beispiel des *Saprinus planiusculus* Motsch. zu ersehen ist, den ich kürzlich (Faune de l'URSS, Histeridae, im Druck) als selbständige Art wiederherstellen mußte. Die afghanischen Exemplare des *S. semistriatus* Scr. entsprechen nun nach ihrer dunklen, fast rein schwarzen Farbe und feineren Skulptur gerade derjenigen Form dieser Sammelart, die mir auch aus Nordindien bekannt ist.

Lycidae.

Von R. Kleine, Stettin.
(Mit 2 Textfig.)

Lycostomus afghan n. sp.

1 ♀, Parigil & Patscheigil, 12. 7. 35.

Unterseite des Körpers schwarzbraun, die letzten Abdominalsegmente an den Seiten gelbbraun, Kopf, Fühler und Schildchen von gleicher Farbe, Prothorax lehmgelb, Mitte schwarz, Elytren lehmgelb. — Kopf über den Fühlern vertieft, Rüssel von Kopflänge. — Fühler Fig. 1, die einzelnen Glieder nicht gezahnt, sondern fest aufsitzend. — Prothorax Fig. 2, am Hinterrand kaum breiter als in der Mitte hoch, in der Mitte elliptisch vertieft, Ränder aufgebogen, Punktierung nur schwach. — Schildchen länger als breit, Hinterrand gerade. — Elytren parallel, alle Rippen auffallend stark ausgebildet, Skulptur gleichfalls sehr stark entwickelt.

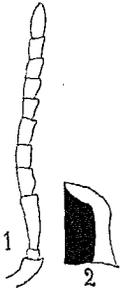


Fig. 1—2:
Lycostomus afghan n. sp.
(Fig. 1: Fühler.
— Fig. 2: Prothorax).

Länge: 10 mm. Breite (Humerus): 3 mm.

Das Auffinden eines *Lycostomus* in Afghanistan ist nicht auffällig. In Sibirien bis Japan ist die Gattung in mehreren Arten vertreten. In der orientalischen Region ist sie stark entwickelt und hat verwandte Formen in der aethiopischen und neotropischen Region ausgebildet. Also eine weitverbreitete Verwandtschaft. Als nächstehende Art dürfte *Davidi(s)* Fairmaire aus China anzusprechen sein. Die Fühlerglieder sind aber bei *Davidi(s)* stark gezähnt bei der neuen Art dagegen gar nicht. Außerdem ist auch die Länge der Fühlerglieder bei beiden Arten ganz verschieden. Die neue Art ist übrigens bedeutend kleiner als die robuste *Davidi(s)*.

Elateridae.

Par C. Fleutiaux, Nogent s/Marne.

Cardiophorus Hauseri Schwarz.

1 exemplaire, Djelalabad, 29. V. 1936.

A été décrit du Turkestan, région montagneuse qui avoisine le lac Issyk-Koul. Les exemplaires que j'ai vus jusqu'à présent portent simplement l'étiquette „Turkestan“.

Compsolacon aequalis Cand.

1 exemplaire, Wama, 30. VII. 1935.

Est décrit du Kaschmir; c'est une bête d'altitude de l'Himalaya, de cà 11 000 pieds.

Buprestidae.

Par A. Théry,

attaché au Muséum National d'Histoire Naturelle, Paris.

(Avec 9 figures en texte.)

Genre *Julodis* Eschsch.

La Mission a rapporté deux espèces de ce genre, *J. euphratica* C. G. (4 exemplaires) et *J. Faldermanni* Mann. (5 exemplaires). Un individu de *J. euphratica* C. G. a été capturé isolément le 1. V. 35, près de Dappa. Il diffère un peu des autres par sa sculpture très rugueuse en dessus. Tous les autres exemplaires, tant de *J. euphratica* que de *J. Faldermanni* ont été capturés à Shigi, le 31. V. 35; ces exemplaires se ressemblent d'une façon étonnante, faciés, coloration, pubescence, dessin, contour, sont les mêmes, et au premier aspect ils semblent appartenir à une seule espèce, un examen plus attentif fait ressortir les différences spécifiques des deux formes, *J. Faldermanni* a un rudiment de carène sur le pronotum qui manque chez *J. euphratica*; l'épistome est construit de toute autre façon: chez *Faldermanni* les carènes des cavités antennaires se rencontrent en avant en formant un V dont la pointe fait saillie dans l'échancre de l'épistome, chez *J. euphratica*, le fond de l'épistôme est arrondi. J'ai tenu à attirer l'attention sur ce fait de deux espèces très voisines habitant ensemble et ne paraissant pas s'allier, on peut, semble t'il, en conclure qu'elles sont nettement séparées spécifiquement et ne peuvent être considérées comme des sous-espèces. Au point de vue pratique, qui est pour le systématien de pouvoir séparer nettement les formes et de les classer, la présence d'un caractère morphologique important, comme la constitution de l'épistome, différente chez les deux formes, et le fait qu'elles ne paraissent pas s'unir entre-elles doit suffire pour les considérer comme spécifiquement distinctes. A un point de vue plus élevé, pour le biologiste la chose n'est plus aussi certaine, la forme du crâne diffère chez certains groupes de l'espèce humaine dont on reconnaît cependant l'identité spécifique et ce caractère est au moins aussi important que celui de la forme de l'épistome; d'autre part Cuénot admet qu'il peut y avoir défaut d'attrance ou répulsion entre les races d'une même espèce ce qui en cache l'interfécondité.

Une révision des *Julodis* est actuellement nécessaire, je ne puis l'entreprendre ici et me bornerai à étudier les espèces récoltées par la Mission.

¹⁾ Cuénot: L'Espèce, Paris, Doin. 1936, p. 16; Théry: „Eos“, II, 1926, p. 28.

Julodis Euphratica C. G.

1 exemplaire, Dappa, 1. 5. 35; 3 exemplaires, Schigi, sur *Ephedra*, 31. 5. 35.

Le type de cette espèce est originaire d'Orient.

C'est à tort que les catalogues récents réunissent cette espèce, à titre de variété à *J. Iris* C. G. ces deux formes n'ont entre elles aucune affinité et appartiennent à deux groupes différents, l'un *iris* pourvu d'une dent au milieu de l'échancrure de l'épistome, l'autre sans cette dent.

Il est infiniment probable que toutes les variétés et sous-espèces attribuées à *J. iris* dans le *Coleopterorum Catalogus*, Junk (1926) se rapportent à *euphratica* C. G. *Iris* est une forme égyptienne qui ne diffère pas de *Lucasi* Snd.

La synonymie de *J. euphratica* C. G. serait donc la suivante :

- J. euphratica* C. & G. Mon. Bup. I, 1835, p. 18, pl. 6, f. 25.
- var. *proxima* Gor. Mon. Bup. Supp., 1841, p. 12, pl. 2, f. 9.
- var. *interpunctata* Thoms. Typ. Bup. 1878, p. 10.
- var. *Oberthuri* Kerr. Ann. Soc. Ent. Belg. XLII, 1898, p. 134.
- var. *scenica* Kerr. (Blanch. i. coll.) Mon. Bup. I. 1904, p. 231.
- ssp. *beludjistana* Obb. Jubil. Sbornik, 1924, p. 6.
- ssp. *Mrazi* Obb. l. c.
- ssp. *nusskina* Obb., l. c.

J. proxima Gor. de Perse me paraît une forme bien définie, plus longue et plus atténuée postérieurement, elle représente une bonne race.

J. interpunctata Thoms. des Indes orientales est encore plus éloigné du type et forme à mon avis une véritable sous-espèce.

J. Oberthuri Kerr. Kerremans lui même a réuni cette forme à *Iris* (qu'il confondait avec *euphratica*) la description ne donne aucun caractère particulier et paraît se rapporter à un ♂.

J. scenica attribué à Kerremans par Obenberger est une espèce à supprimer, Kerremans a signalé la présence d'un exemplaire ainsi nommé par Blanchard, dans la collection du Museum et déclare qu'il n'a pas trouvé de caractères pour le séparer des autres races.

J. euphratica ssp. *beludjistana* Obb. Je ne connais pas le type de cette sous-espèce, mais l'auteur n'énumère dans sa description aucun caractère qui permette de la séparer d'*euphratica*: corps plus large, plus arrondi en arrière, ponctuation plus rugueuse, coloration différente de la plaque lisse des hanches postérieures etc.

J. euphratica ssp. *Mrazi* Obb. Diffère de *J. euphratica* par l'absence de relief lisse sur les hanches postérieur, différence qui se rencontre chez des exemplaires d'une même localité et n'est qu'une variation individuelle et non un caractère sous-spécifique.

J. euphratica ssp. *nusskiana* Obb. Les caractères donnés par l'auteur et la comparaison de sa sous-espèce à *Faldermanni* Mann. me font croire que cette forme se rapproche de celle récoltée par la mission, toutefois je ne vois aucun raison pour considérer cette forme comme une sous-espèce.

Répartition. Par suite de la confusion entre *J. iris* C. G. et *J. euphratica* C. G. la répartition indiquée dans le *Coleopterorum Catalogus* (1926), p. 21, offre des points douteux. *J. iris* est décrit d'Egypte, cependant le nom de ce pays est accompagné d'un point d'interrogation. *J. euphratica* ne paraît pas exister en Egypte, elle ne pénètre pas non plus en Europe, son aire de répartition est l'Asie occidentale, Transcaspie, Kirghise (*Oberthuri* Kerr.), la Perse, l'Afghanistan, les Indes orientales (*interpunctata* Thoms.) etc.

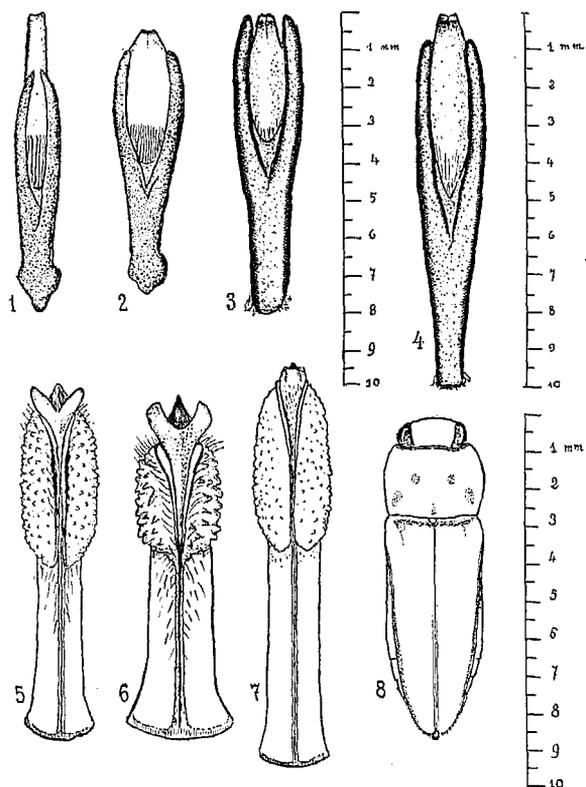


Fig. 1. *Julodis variolaris* Pall. ♂ d'après Obenberger. — Fig. 2. *J. Faldermanni* Mann. ♂ d'après Obenberger. — Fig. 3. *J. Faldermanni* Mann. ♂ × 5. — Fig. 4. *J. Faldermanni variolaris* Pall. ♂ × 5. — Fig. 5. *J. variolaris* Pall. ♀ × 5. — Fig. 6. *J. Faldermanni* Mann. ♀ × 5. — Fig. 7. *J. bucharica* Sémen. ♀ × 5. — Fig. 8. *Anthaxia Scheibei* n. sp. × 5.

Julodis Faldermanni Mann.

5 exemplaires, Schigi, sur *Ephedra*, 31. 5. 35.

Espèce décrite d'Arménie et Mésopotamie.

Kerremans (Mon. I, 1904, réunit cette espèce à *variolaris* Pall., c'est une forme voisine mais distincte; le *Coleopterorum Catalogus* la considère comme distincte. *J. Faldermanni* se distingue de *J. variolaris* Pall. pas sa forme plus courte et moins atténuée postérieurement, chez *J. variolaris*, la carène médiane du pronotum est accompagnée, de chaque côté, d'un espace finement granuleux, chez *J. Faldermanni* Mann. cette partie est assez grossièrement vermiculée et de plus les organes génitaux sont assez différents dans les deux sexes, cependant malgré ces différences je ne pense pas que ces formes puissent être spécifiquement séparées, il faut aussi leur réunir *J. bucharica* Sémenov.

Le *Coleopterorum Catalogus* énumère ainsi les formes qui gravitent autour de *J. variolaris* Pall., *J. Faldermanni* Mann. et *bucharica* Sémen.

J. variolaris Pall. Icones, 1773, p. 63, pl. D, f. 2.

kirghisica Mars., L'abeille 1865, p. 47.

? *amurensis* Ab. Bol. Soc. Esp. Hist. Nat. IV, 1904, p. 211.

? *seminata* Ab. l. c.

ssp. *Frey-Gessneri* Meyer Darc. C. R. Soc. Ent. Belg. XXXVII, 1883, p. 39, f. C.

undulata Heyd. Wien. Ent. Zeit. II, 1883, p. 107.

ssp. *kokandensis* Obb. Jub. Sborn. 1924, p. 6.

J. Faldermanni Mann. Bull. Soc. Mosc. VII, 1837, p. 14 (+ var. B).

variolaris C. & G. Monog. I, 1835, p. 17, pl. 5, fig. 24.

? *Zablodskyi* Motsch. Bull. Soc. Nat. Mosc. XVIII, 1845, p. 33.

var. *araratica* Sem. Hor. Soc. Ent. Ross. XXVII, 1893, p. 497.

J. bucharica Sémen. Hor. Soc. Ent. Ross. XXVII, 1893, p. 496.

acuminata Abeille, Bol. Real Soc. Esp. Hist. Nat. IV, 1904, p. 211.

var. *vittata* Sémen. Rev. Russe Ent. III, 1903, p. 190.

cyphodera Kerr. (nec Fairm.) Mon. Bup. I, 1906, p. 213.

var. *ordinata* Sémen. l. c., p. 190.

Pour moi, toutes ces formes appartiennent à une même espèce, *J. variolaris* Pallas (la plus anciennement décrite), aucune ne possédant de caractères morphologiques importants, qui lui soient propres, mais elles forment trois races bien distinctes, bien qu'elles se rencontrent parfois sur le même terrain, ce qui, en apparence du moins, tendrait à établir qu'il n'y a pas, d'interfécondité entre elles. Au point de vue systématique, le seul qui nous intéresse ici, il y a tout avantage à admettre cette manière de voir; si nous rencontrons des formes intermédiaires, donc

douteuses, l'inconvénient est minime de les rattacher à une forme ou à une autre, si au contraire nous les considérons comme spécifiquement distinctes nous sommes obligés de classer ces formes dans l'espèce à laquelle elle appartient réellement sous peine de commettre une faute de systématique. Avant de pousser plus loin cette étude qui nous entrainera à l'examen des organes génitaux, nous examinerons les formes secondaires cataloguées ci dessus.

J. Kirghisica Mars. J'ai vu le type dans la Collection de Marseul c'est un grand exemplaire de *J. variolaris* Pallas, sans aucune différence avec la forme type. *J. kirghisica* Mars. n'a aucun rapport avec la forme répandue pendant longtemps dans les collections par Ed. Reiter, sous ce nom, cette dernière est au contraire plus petite que le type, plus étroite et à macules plus grande.

J. amurensis Ab. Les exemplaires de la Collection Abeille qui portent ce nom se rattachent à *J. Faldermanni* Mann. dont ils ne diffèrent *en rien*, il y a donc lieu de mettre *amurensis* en synonymie de cette dernière espèce.

J. seminata Abeille. C'est simplement un individu à taches élytrales plus petites et plus nombreuses, j'ai vu le type et j'en possède un exemplaire semblable provenant de la Turcménie (ex coll. Chaudoir). Le *J. kokandensis* Obb. me paraît, d'après sa description synonyme de *seminata* Ab.

J. Frey-Gessneri Meyer-Darcis. Cette forme est bien distincte, c'est un *J. variolaris* dont les taches élytrales se réunissent dans le sens transversal et forment des bandes, c'est une simple variété, on trouve tous des passages d'une forme à l'autre, en mélange avec les individus à bandes transversales bien caractérisées. *J. undulata* Heyden, décrit à la même époque est un simple synonyme.

J. variolaris C. G. nec Pallas serait synonyme de *J. Faldermanni* Mann. Cette réunion est faite par de Marseul qui a vu les types de Castelnau et Gory.

J. Zablodskiyi Motsch. Je n'ai aucun renseignement sur cette espèce de Marseul ne la cite pas dans sa monographie.

J. aratica Sémen. Je ne connais pas cette forme et je la cite pour mémoire.

J. acuminata Ab. J'ai vu le type d'Abeille de Perrin, originaire de Bukarie, il est en tous points identique aux exemplaires typiques de *bucharica* du même pays qui m'ont été donnés par M. Sémenow.

J. vittata Sémenow. C'est une bonne variété de *J. bucharica*, chez la quelle les taches s'unissent pour former des bandes longitudinales entières ou plus ou moins interrompues.

J. cyphodera Kerr. C'est par erreur que Kerremans dans sa Monographie (1906) a considéré *Julodella cyphodera* Fairm. (Bull. Soc. Ent. Fr. 1892, p. 152) comme une variété de *J. variolaris* Pall. l'espèce nommée *cyphodera* par Kerremans, n'est autre chose que la variété *vittata* Sémen.

J. ordinata Sémen. Décrit comme variété de *J. bucharica* de même que la variété *vittata*. Les macules élytrales sont petites, arrondies et largement distantes.

Arrangement systématique de *J. variolaris* Pall.

- J. variolaris* Pallas (1773)
- kirghisica* Mars. (1865)
- v. *seminata* Abeille (1904)
- ? *kokandensis* Obb. (1924)
- v. *Frey-Gessneri* Mayer-Darcis (1883)
- undulata* Heyd. (1883)
- ssp. *Faldermanni* Mann. (1887)
- variolaris* C. & G. nec Pall. (1835)
- amurensis* Abeille (1904)
- ? *Zablodskiyi* Motsch. (1845)
- v. *araratica* Sémen. (1893)
- ssp. *bucharica* Sémen. (1893)
- acuminata* Abeille (1904)
- v. *vittata* Sémen. (1903)
- cyphodera* Kerr. (nec Fairm.) (1906)
- v. *ordinata* Sémen. (1903).

Devant l'impossibilité pratique, pour un systématicien, de recourir aux méthodes expérimentales qu'emploie le biologiste pour la détermination de l'espèce, nous admettons qu'appartiennent à une même espèce un groupe de formes offrant un ensemble de caractères communs indiquant une communauté d'origine certaine et ne différant pas entre elles par un caractère morphologique important.

Si nous examinons l'ensemble des formes que j'ai réunies spécifiquement à *J. variolaris* Pallas, forme la plus anciennement décrite, nous constaterons facilement qu'elles ne sont pas plus éloignées entre elles que les différentes formes qui sont aujourd'hui rattachées, sans contestations, à *J. jonopordi* F. par exemple *J. albopilosa* Chev., *J. leucosticta* Fairm., *J. setifensis* Luc., *J. Yveni* Mann., *J. Andreae* Ol., etc. etc. On m'objectera que les trois formes *variolaris*, *Faldermanni* et *bucharica* diffèrent par des caractères constants, même dans l'appareil génital des ♂♂ et l'ovipositeur des ♀♀. Ces différences constantes de certains caractères sont évidentes, mais justifient justement la création d'un certain nombre

de sous-espèces qui seraient sans valeur systématique si elle ne différaient pas d'une façon constante de la forme considérée comme étant le type. Les appareils génitaux et les ovipositeurs aussi sont différents, mais la question est de savoir s'ils sont spécifiquement différents ou s'ils ont varié dans les mêmes proportions que les autres parties du corps, ce serait une erreur de croire que ces organes ne sont pas variables, car, si cela était, tous les *Julodis* aurait des organes génitaux semblables à ceux des premiers coléoptères qui ont donné naissance au genre. Pour que les *genitalia* indiquent des espèces identiques il n'est pas nécessaire qu'ils soient semblables, il suffit qu'ils soient du même type, mais des insectes qui ont des *genitalia* d'un type différent appartiennent nécessairement à des espèces différentes. Chez les *Julodis* du Sud de l'Afrique, on a catalogué 38 espèces différentes, mais il n'existe réellement qu'une vingtaine d'espèces avec un même nombre de types de *genitalia*. L'examen des *genitalia* des ♂♂ des sous-espèces de *J. variolaris* et celui des ovipositeurs des ♀♀, prouve que ces organes sont respectivement construits sur un même type, modifié plus ou moins, ils ne sont pas semblables il est vrai mais il n'est nullement nécessaire qu'ils le soient, puisqu'une sous-espèce, comme nous l'avons vu plus haut, doit être morphologiquement différente non de l'espèce qui lui a donné naissance et que nous ne connaissons pas, mais de la sous-espèce que nous considérons comme le type parcequ'elle est la première décrite, et qui descend comme elle de cette espèce inconnue.

Les différences que nous constatons entre les organes génitaux des ♂♂ et les ovipositeurs des ♀♀, chez *J. variolaris*, *Faldermanni* et *bucharica* prouvent simplement que ceux qui les ont étudiés ont su bien isoler ces formes très voisines.

Dans *Jubil. Sbornik*, 1924, p. 8 Obenberger figure les organes ♂♂ de *variolaris* et de *Faldermanni*, (voir fig. 1 & 2) ces figures paraissent se rapporter à des types différents, j'ai refait les dessins d'organes semblables au moyen du micromètre quadrillé, ce qui m'assure une exactitude absolue et je suis arrivé aux fig. 3 & 4, qui font voir des *genitalia* évidemment du même type. J'ai représenté, à une même échelle, les ovipositeurs des trois sous-espèces, ces organes sont également d'un même type et on est en droit de se demander si les modifications constatées ne sont pas dues à des différences d'habitat. Il serait intéressant de rechercher si *J. Faldermanni* à ovipositeur court et robuste n'habite pas des régions à sol argileux et dur tandis que les deux autres sous-espèces habitent des régions à sol plus ou moins sableux, je n'ai pas de documentation à ce sujet, mais je pense que des recherches dans ce sens seraient intéressantes à faire.

Répartition. — La répartition de *J. variolaris* en y comprenant

les sous-espèce s'étend sur la plus grande partie de l'Asie, la forme type est décrite du sud de la Russie et semble s'étendre sur une grande partie de l'Asie centrale. *J. Faldermanni* Mann. est décrit d'Arménie et de Mésopotamie et s'étend jusqu'à l'Amour (*amurensis* Abeille) les catalogues ne la signale que de la Perse, du Caucase et régions voisines, enfin *J. bucharica* semble localisé en Boukarie et dans les régions voisines.

Genre *Anthaxia* Eschsch.

Anthaxia Scheibei n. sp.

1 exemplaire, Parigil & Patscheigil, 12. 7. 35.

Du groupe de *A. angustipennis* Kl. et de forme analogue.

Long. 8,5 mm.; larg. du pronotum 2,62 mm.; larg. de l'abdomen 2,65 mm. — Sexe non déterminé. — d'un bronzé cuivreux sombre, antennes noires devenant roussâtres à l'extrémité.



Fig. 9.
Anthaxia Scheibei
n. sp. × 5.

Tête assez large, peu bombée et presque plane en avant; partie du front située entre les yeux, plus haute que large, couverte d'une réticulation formée de larges impressions arrondies, claires dans le fond et non parfaitement confluentes; au milieu du front les intervalles entre les réticulations sont plus foncés que le fond de celles-ci. Bord interne des yeux courbe, la courbe plus accentuée dans le bas, les yeux légèrement rapprochés sur le vertex. Base du front impressionnée transversalement; cavités antennaires arrondies et rebordées d'une carène en bourrelet, saillante, l'épistome profondément et peu largement échancré en arc; la surface de la tête couverte d'une pubescence claire, espacée, peu visible. Yeux grands, elliptiques, médiocrement saillants. Antennes n'atteignant pas le milieu de la longueur du pronotum, couvertes de courtes soies dressées, dentées à partir du 4^{ème} article, le 1^{er} grand, en massue, le 2^{ème} un peu plus long que large, presque aussi renflé à l'extrémité que le 1^{er}; le 3^{ème} un peu plus long que le 2^{ème}, environ une fois $\frac{1}{2}$ aussi long que large; les articles suivants fortement lobés, transversaux, assez épais, avec le dernier piriforme.

Pronotum un peu plus de une fois $\frac{1}{2}$ aussi large que long (2×2,6) ayant sa plus grande largeur vers le tiers antérieur, le bord antérieur faiblement bisinué avec le lobe médian court, arrondi, les angles antérieurs plus saillants en avant que le lobe médian, entièrement rebordé par un très mince bourrelet; les côtés régulièrement arqués sur les $\frac{3}{4}$ antérieurs, puis droits et faiblement convergents en arrière, avec les angles postérieurs obtus; la base largement arquée au milieu et rebordée par un étroit bandeau lisse et brillant. Les côtés sont rebordés par une fine carène

entière et très sinueuse, cette carène est séparée de l'épisterne prothoracique par un bandeau lisse et brillant allant en s'élargissant de l'avant à l'arrière. Les épisternes sont recouverts d'une pubescence couchée assez dense et assez longue. Disque faiblement bombé, rendu assez inégal par la présence de larges fossettes superficielles, une, de chaque côté, vers les angles postérieurs, une autre allongée, peu marquée, devant l'écusson, quatre autres disposées en trapèze vers le milieu du disque, mais assez peu distinctes. Surface entièrement couverte d'une fine réticulation, très régulière, plus fine que celle de la tête, cette réticulation un peu plus forte vers les angles postérieurs.

Écusson subcordiforme, environ une fois $\frac{1}{2}$, aussi large que long, Elytres ayant leur plus grande largeur à la base, 2,8 fois plus longs que le pronotum, 2 fois $\frac{1}{5}$ aussi longs que larges ensemble, atténués de l'épaule au sommet et isolément acuminés à l'apex, denticulés latéralement sur plus d'un cinquième de leur longueur. Carène épipleurale entière, forte et assez sinueuse. Epipleure très large à la base, formant extérieurement une courbe puis se rétrécissant insensiblement et devenant très étroit le long du premier sternite, s'élargissant ensuite à nouveau et se prolongeant jusqu'au sommet, concave sur cette dernière partie. Disque largement impressionné le long de la base et de chaque côté de la suture, sur le tiers postérieur, les bords latéraux sont également impressionnés à partir du milieu et jusqu'au sommet, l'impression, qui commence insensiblement, forme une sorte de gouttière rebordée par la carène épipleurale, très saillante à ce point. Suture rebordée sur la plus grande partie de sa longueur et fortement saillante à l'extrémité. Disque chagriné, sans ponctuation distincte et parcouru par quelques vagues rides longitudinales onduleuses.

Dessous finement et éparsément pubescent, grossièrement ponctué sauf sur le milieu de l'abdomen où la sculpture est obsolète. prosternum largement échancré en avant, rebordé par un fin bourrelet, couvert derrière le bord postérieur d'une réticulation étirée transversalement et normale ensuite; la saillie large, un peu étranglée entre les hanches antérieurs, armée de trois pointes en angle très aigu dont la médiane est longue et étroite. Bord postérieur des hanches postérieures bordé d'un bourrelet brillant. Prolongement latéral de l'abdomen relativement très large et densément pubescent. Côtés des sternites renflés, très rugueux et débordant largement les élytres, couverts de très petits tubercules rugueux et denticiformes, la carène du bord pleural distincte en avant, le bord pleural visible en arrière sur les trois derniers sternites et le long du dernier sternite, la carène du bord pleural est très saillante et forme une sorte de crête finement denticulée; il résulte de cette disposition que, vu des dessous, le dernier sternite est entouré postérieurement d'un rebord élevé.

Pattes grêles, assez longues, tarsi longs, cuisses et tibia sans caractères spêciaux.

Cette espèce se distingue à première vue de *A. angustipennis* Kl. par sa plus grande taille, sa couleur plus sombre, les impressions du pronotum, etc. Chez *A. angustipennis* Kl., la carène latérale du pronotum atteint à peine le milieu de la longueur de ce dernier et n'est pas accompagnée, en dessous, d'un bandeau lisse et brillant.

Bostrychidae.

Par P. Lesne,

Muséum National d'Histoire Naturelle, Paris.

Bostrychnus capucinus L.

Brubrutz, 18. 6. 35, un individu de 9 mm. appartenant à la forme type mais ayant l'abdomen brunâtre.

L'insecte paraît être ici à la limite méridionale de son aire d'habitat dans l'Asie Centrale. La capture du Dr Scheibe vient s'intercaler très exactement au point de vue géographique entre celle d'Andrewes Bequest dans le Kashmir (individu de la forme type conservé au British Museum) et celles de l'expédition Radde, Walter et Konschin sur le Mourghab et notamment à Sary Jasy (sec. Ed. Reitter).

Meloidae, Lagriidae und Alleculidae.

Von F. Borchmann, Hamburg-Volksdorf.

I. *Meloidae.*

Mylabris cincta Ol.

3 Exemplare, Parigil und Patschigil, 12. 7. 35.

Die Art ist außerordentlich weit verbreitet. Ihr Verbreitungsgebiet reicht von Griechenland bis Afghanistan, woher sie bisher noch nicht bekannt war.

Mylabris variabilis Pall.

12 Tiere von verschiedenen Fundorten: Schigi, 31. 5. 35, auf Ephedra; Aspid und Kanteor, 17. 6. 35, auf Gräsern und Umbelliferen; Parun-Tal, 28.—31. 7. 35; Wama, 8. 6. 35.

Das Verbreitungsgebiet dieser Art umfaßt Süd-Europa, Nord-Afrika, Kleinasien und reicht bis Turkestan und Afghanistan, woher sie schon bekannt war.

Var. *armeniaca* Fald. in 3 Ex., Parun-Tal, 28.—31. 7. 35, auf *Cotoneaster*. Bisher war Turkestan östlichster Fundort.

Var. *tricincta* Chev. 1 Ex., Wama, 8. 6. 35. Das vorliegende Tier hat

einen deutlichen roten Stirnfleck, die schwarze Mittelbinde der Flügeldecken ist vorn und hinten ziemlich stark gezähnt und scheinbar etwas schräge; sie ist am Außenrande sehr deutlich erweitert. Das Vorkommen dieser von Nordafrika beschriebenen Varietät ist sehr auffällig. Vielleicht handelt es sich hier um eine neue, sehr nahe verwandte Art.

Mylabris colligata Redtb.

3 Exemplare, Parigil und Patscheigil, 12. 7. 35.

Der östlichste Fundort der Art war bisher Persien.

Mylabris macilentata Mars.

32 Tiere von Aspid und Kanteor, 17. 6.; Bubrutz, 18. 6.; Schuker, 24. 6., Gulam-Tal, 28. 6.; Ramgul-Tal zwischen Paschol und Gadu, 5. 7.; Wama und im Parun-Tal, 20. 7.; Paschki, 30. 7.; Parun-Tal, 28.—31. und Grama-Tal, 4. 8. 35.

Die Art wurde vom Himalaya beschrieben und war bisher nur von dort und Nord-Indien bekannt. Unter dem Material befinden sich 3 Ex. mit rotbraunen Flügeldecken, die auf den ersten Anblick einen stark abweichenden Eindruck machen, sich aber sonst nicht von der Stammform unterscheiden. Die Flügeldeckenzeichnung der Art ändert wenig ab, dagegen variiert die Form des Halsschildes und seine Skulptur beträchtlich. In dem Materiale finden sich Tiere mit fast queren, neben solchen mit langem und schmalem Halsschilde; bei einigen Exemplaren ist der Halsschild wenig und flach punktiert, bei andern dagegen ziemlich dicht und scharf, so daß die Versuchung nahe läge, verschiedene Arten anzunehmen, wenn nicht alle Übergänge vorhanden wären. Die Tiere mit langem, kräftig punktiertem Halsschild scheinen alle Männchen zu sein.

Mylabris quadrisignata Fisch.

6 Ex., Schuker, 24. 6.; Tschital, Brit. Indien, 8. 9. 35.

Der bisher bekannte östlichste Fundort war Turkestan.

Mylabris impedita Heyd.

1 Ex., Ramgul-Tal zwischen Puschal und Gadu, 4.—6. 7. 35.

Die Art wurde aus Turkestan beschrieben.

Lytta clematidis Pall.

1 Ex., Baschgul-Tal, 19. 8. 35.

Ein Vorkommen dieser Art so weit südöstlich war bisher nicht bekannt.

II. *Lagriidae*.

Lagria indicola Bates.

Ein Tier aus dem Gulam-Tal, 28. 8. 35.

III. *Alleculidae*.

Omophlus nov. spec.?

Ein Exemplar von Djelalabad, 29. 5. 35.

Das Tier ist ein ♀ und muß zur Untergattung *Omophlus* i. sp. gerechnet werden, weil die Vorderklauen am Grunde keinen Zahn aufweisen. Das 6. Hinterleibssegment weist am Hinterrande einen ziemlich tiefen, breiten, dreieckigen Ausschnitt auf.

Tenebrionidae.

Von Adrian Schuster, Wien.

Die Bearbeitung der 21 von Dr. Scheibe gesammelten Tenebrioniden ergab ein überraschendes Resultat: Es waren 6 neue Arten darunter, deren Verwandte zumeist im Himalaya-Gebiet, in Kaschmir, in den Pamiren, Karakorum und in Turkestan leben.

Das Ergebnis war folgendes:

Syachis afghanicus n. sp.

1 Exemplar, Paschki, 30. 7. 35.

Die verwandten Arten, zu denen auch die der mit *Syachis* F. Bat. synonymen Gattung *Orocina* Rtt. gehören, im ganzen 6, leben in Kaschmir und Turkestan.

Pimelia (Chaetotoma) Horni n. sp.

1 Exemplar, Kabul Umgebung, Gneis-Schotter, 12.—14. 4. 35.

Die nächste Verwandte, *P. tricostrata* Geb., stammt von Quetta in Belutschistan. Die übrigen Arten der Untergattung leben in Südrußland, dem Ural, Kaukasus, Transkaukasus, Transkaspien, Buchara und Persien.

Prosodes afghanica n. sp.

1 ♂, 1 ♀, Paruntal, 12. 6. 35.

Prosodes Scheibei n. sp.

1 ♂, 2 ♀♀, Paschki, 30. 7. 35; 1 ♀, Wama, 30. 7. 35; 1 ♀, Paprok, 4. 8. 35.

Diese beiden Arten bilden eine eigene Untergattung der zahlreiche Arten, über 110, aufweisenden Gattung. Die meisten kommen in Zentralasien, Transkaspien, Persien, China, eine auch in Südrußland vor. Aus Afghanistan ist bisher nur eine Art, *Pr. diversa* Wat. bekannt geworden, die aber in eine ganz andere Untergattung gehört und keine Ähnlichkeit mit diesen zwei Arten hat.

Blaps caraboides All.

1 ♂, Parigil & Patscheigil, 12. 7. 35; 1 ♀, Gulamtal, 28. 6. 35.

Diese und die mit ihr sehr nahe verwandte *Bl. licinoides* Seidl. leben in Turkestan und sind dort sehr häufig.

Blaps n. sp.

Badamuk, 15. 8. 35.

Mit einem einzelnen, noch dazu deformierten Stück, ist nichts anzufangen.

Platyscelis margellanica Kr.

1 ♀, Paprok, 4. 8. 35.

Die Tabelle in Seidlitz (Erichson, Insekten Deutschlands, V.) ermöglicht zwar nur die Bestimmung der Männchen, das vorliegende ♀ stimmt aber im Habitus, Halsschild- und Flügeldeckenform und Punktierung, sowie in der Bildung des Prosternalfortsatzes genau mit dem Weibchen dieser in Turkestan sehr häufigen Art überein.

Bioramix afghanicus n. sp.

2 ♂♂, 4 ♀♀, Paruntal, 12. 6. 35.

Die Arten der Gattung sowie der mit ihr synonymen Gattung *Botiras* Fairm. leben in Kaschmir und den Pamiren.

Gonocephalum simulatrix Fairm.

1 Exemplar, Schuker, 24. 6. 35.

Diese von Fairmaire als *Pseudoblaps* beschriebene Art ist in Kaschmir häufig.

Opatroides punctulatus Br.

1 Exemplar, Djelalabad, 30. 5. 35.

Diese Art ist über das ganze Mittelmeergebiet, den Kaukasus, Zentralasien und Ostsibirien verbreitet. *O. vicinus* Fairm. aus Indien und *O. angulatus* Bdi. aus Persien und Syrien sind mit ihr synonym.

Ich möchte sämtliche Arten als rein paläarktische betrachten, denn es ist eine Tatsache, daß wenigstens die Tenebrioniden, aus dem Himalaya-Gebiete, auch von dessen Südhangen, aus Kaschmir und, so weit bisher bekannt, aus Afghanistan durchaus paläarktisch sind. In Belutschistan hingegen treten bereits neben paläarktischen auch orientalische Elemente auf.

Es folgt nun die Beschreibung der neuen Arten:

Syachis afghanicus n. sp.

Schwarz, Fühler, Palpen und Beine dunkelbraun, die letzten zwei Glieder der Fühler, das letzte Glied der Palpen und die Tarsen rotbraun, glänzend, Ober- und Unterseite kahl; vom Habitus und der Größe eines *Ascelosodis ciliatus* Bat. Kopf mit dreilappigem Kopschild, der mittlere Lappen groß, die erhabenen Mandibeln in der seitlichen Ausbuchtung sichtbar; dicht und fein, in der Mitte erloschen punktiert. Augen zum größten Teile vom Vorderrande des Halsschildes bedeckt. Oberlippe sichtbar. Fühler kurz, die Basis des Halsschildes erreichend. Halsschild $1\frac{1}{2}$ mal so breit wie der Kopf und um $\frac{1}{3}$ schmaler als die Flügeldecken; quer, an den fein gerandeten Seiten gleichmäßig gerundet, nicht.

abgesetzt, zur Spitze kaum mehr verengt als zur Basis; der schwach ausgebuchtete Vorderrand vollkommen fein gerandet; Hinterrand in schwachem Bogen nach hinten gezogen, beiderseitig fein gerandet, die Randlinie in der Mitte unterbrochen; Vorder- und Hinterwinkel stumpfwinkelig; der Länge nach schwach, der Quere nach stärker gewölbt; auf der Scheibe fein, zerstreut, an den Seiten stärker und dichter punktiert. Auf beiden Seiten der Scheibe mit je 2 eng nebeneinander stehenden Gruben (individuell?). Vorderbrust fein, erloschen, an den Seiten stärker punktiert. Episternen mit schwachen Schrägriefen. Prosternalfortsatz kurz, mit stumpfer Spitze. Flügeldecken eiförmig, Schultern mit stumpfer Ecke, an den Seiten gleichmäßig schwach gerundet, gewölbt, zur Naht schwach vertieft; gleichmäßig fein, gegen die Spitze erloschen, punktiert; Basis beiderseitig kurz, ziemlich dick, gerandet; der umgeschlagene Teil erloschen punktiert, mit scharfer Pleurallinie, die hinter den Schultern im Bogen nach abwärts gerückt ist und bis zur Spitze reicht. Abdomen glänzend, fein, aber deutlich punktiert. Beine kurz, Vorderschienen zur Spitze verbreitert, in keinen scharfen Zahn ausgezogen, sondern nur mit scharfer Ecke; Mittelschienen auf der Außenkante gefurcht, Hinterschienen schwach nach einwärts gebogen. Hinterhüften durch einen Vorsprung des ersten Sternits getrennt. Long.: 6 mm.

Paschki im Paruntal, 30. 7. 35.

Es liegt mir 1 Stück vor.

Von den verwandten Arten durch folgendes unterschieden:

Orocina capnisiceps Rtt. hat viel längere und schmalere Flügeldecken, der Halsschild ist weniger quer. Die mir unbekannt *O. Semenowi* Rtt. hat, nach der Beschreibung, eine ungerandete Flügeldeckenbasis. *Syachis himalaicus* F. Bat. ist viel stärker gewölbt, der Kopf hat neben den Augen starke Längsriefen und die Punktierung der Oberseite ist viel größer. *S. picicornis* F. Bat. hat einen vom zweiten Drittel zur Spitze konisch verjüngten, kaum sichtbar punktierten Halsschild und längere Flügeldecken. *S. Aimonis* Grid. hat einen mit starken, teilweise zusammenfließenden Längsriefen bedeckten, stärker queren Halsschild mit vorspringenden Vorderwinkeln; die Flügeldecken sind länger und breiter und stärker punktiert. *S. Cugiae* Grid. ist braun bis dunkelbraun, hat einen sehr dicht punktierten, an den Seiten schwach abgesetzten Halsschild und viel weniger bauchige, sehr fein chagrinartig gerunzelte und punktierte Flügeldecken, mit ungerandeter Basis.

Bei der Beschreibung dieser Art bin ich auf einige Unstimmigkeiten in der Best.-Tab. 42 von Reitter, in Verh. Nat. Ver. Brünn, 39, gestoßen. Reitter gibt, l. c. p. 87 an, daß *Orocina* Rtt. (= *Syachis* F. Bates) ungefurchte Mittelschienen habe. Dies stimmt nicht. Bei meinem

Stück von *Orocina capnisiceps*, das ich dem Leningrader Museum verdanke, sind die Mittelschienen deutlich gefurcht, ebenso bei *Syachis himalaicus* und *picicornis* (ich habe von beiden Arten vom British Museum Kotypen von Bates) und bei *S. Aimonis* und *Cugiae* (ich verdanke meinem Freunde Dr. Gridelli Kotypen beider Arten).

Die zweite Unstimmigkeit betrifft die an den Seiten des Körpers angeblich vorhandene Bewimperung. Bei *Orocina* und *Ascelosodis* soll sie vorhanden sein. Dies trifft nicht bzw. nur zum Teile zu. Es gibt bei *Ascelosodis* bewimperte und unbewimperte Arten und bei meinem Stück von *O. capnisiceps* fehlt die Bewimperung auch (kann aber abgerieben sein), ebenso bei sämtlichen *Syachis*-Arten.

Das Unterscheidungsmerkmal Reiters zwischen *Orocina* und *Ascelosodis*, daß bei ersterer die Oberlippe sichtbar und bei letzterer Gattung versteckt sei, ist auch nicht brauchbar.

Dagegen gibt die Bildung der Vorderschienen ein leichtes, sicheres Unterscheidungsmerkmal (Conf. F. Bates, Second Yarkand Mission, Coleoptera, p. 55). Bei *Ascelosodis* sind die Vorderschienen in einen langen, spitzigen Zahn ausgezogen, während bei *Orocina* — *Syachis* die Vorderschienen nicht zahnförmig ausgezogen sind, sondern nur mit einer scharfen Ecke endigen.

Reitter hat, wie er selbst sagt, die Gattung *Ascelosodis* nicht gekannt, ebensowenig wie die Gattung *Syachis*, die er garnicht anführt.

Pimelia (Chaetotoma) Horni n. sp.

Schwarz, schwach glänzend, Ober- und Unterseite kahl, vom Habitus der *P. Boyeri* Sol. Kopf auf Stirn und Scheitel mit einigen erloschenen feinen, der schwach ausgebuchtete Kopschild mit zerstreuten groben Punkten; Wangen verrundet; Augen quer, nicht vorragend. Fühler die Basis des Halsschildes beträchtlich überragend, das dritte Glied länger als das vierte und fünfte zusammen, das vierte bis neunte länger als breit, zur Basis konisch verjüngt, das zehnte breiter als lang, zur Basis stark verengt, das Endglied sehr klein, quer, kurz zugespitzt. Das dritte bis fünfte Glied beim ♂ mit langen, schwarzen Wimperhaaren. Halsschild im Verhältnis zu den Flügeldecken auffallend klein, $1\frac{1}{2}$ mal so breit wie der Kopf und schmaler als eine Flügeldecke; quer, gewölbt, an den Seiten sanft gerundet, im dritten Viertel, von der Spitze gerechnet, am breitesten; zur Basis schwach, zur Spitze stärker verengt; der fein gerandete Vorderrand fast gerade; Hinterrand in der Mitte schwach ausgebuchtet, mit gefurchter, von der Basis etwas entfernter Randlinie; die stumpfwinkligen Vorderwinkel mit sehr kleinem, vorspringendem Zahn; Hinterwinkel stumpf verrundet; Scheibe fast glatt, nur mit ganz vereinzelt erloschenen Punkten, an den Seiten mit wenigen ziemlich großen

Körnern. Vorderbrust und deren Seiten rauh, zwischen den Vorderhüften verwischt gekörnt; Prosternalfortsatz schwach geneigt, in kurzer lanzettförmiger Spitze endigend. Flügeldecken auffallend groß, breit oval, in der Anlage fast quadratisch, ohne Schultern, an den Seiten schwach gerundet; Scheibe fast eben, an den Seiten gewölbt, Absturz steil. Die Scheibe mit drei schwach erhabenen Rippen, die erste und zweite sehr undeutlich, die dritte am stärksten. Die erste Rippe auf die Scheibe beschränkt und aus wenigen großen, glatten Pusteln bestehend, die, gegen die Spitze zu, ein Körnchen aufweisen; gegen die Spitze durch kleine Körnchen fortgesetzt; die zweite Rippe durch oben glatte, etwas mehr erhabene, große Pusteln gebildet, die am hinteren Ende ebenfalls ein Körnchen haben; die Pusteln der ersten und zweiten Rippe ziemlich weit von einander entfernt; die dritte Rippe aus großen, nach hinten gezogenen, am Ende mit einem Körnchen versehenen, stärker erhabenen Pusteln gebildet, die gegen die Basis große Zwischenräume lassen und gegen die Spitze viel dichter, fast zahnartig sind. Die dritte Rippe trifft mit der vorne schwach, rückwärts stärker zahnartig gekerbten, von oben sichtbaren Randrippe vor der Spitze zusammen. Erster Zwischenraum mit vereinzelt erloschenen Pusteln, zweiter mit einer regelmäßigen Reihe stärkerer Pusteln, dritter mit einer unregelmäßigen Reihe ähnlicher Pusteln, vierter mit unregelmäßigen, zerstreuten Körnern, die, gegen die Spitze, ziemlich groß sind. Hier und da sind in den ersten drei Zwischenräumen einige überzählige Pusteln eingestreut. Die falschen Epipleuren mit vereinzelt Körnern und erloschenen Punkten. Abdomen am Grunde lederartig gerunzelt, matt, erstes und zweites Sternit in der Mitte mit zerstreuten Körnern und dazwischen fein punktiert; das dritte und vierte Sternit ziemlich grob punktiert, wie zerstoehen aussehend; das Analsternit mit zerstreuten Körnern und, so wie der hintere Rand des vorletzten Sternits, glänzend. Beine schlank, Schienen gerade, die vier hinteren Schienen auf der Hinterseite kahl; Vorderschienen an der Außenseite mit kurzen Zähnen, Spitze in einem kurzen Zahn endigend. Die ersten Glieder der vier hinteren Tarsen schwach zusammengedrückt, mit kurzen, starren Borsten.

Long.: 17 mm.

Kabul Umgebung, Gneis-Schotter, 12.—14. 4. 1935.

Es liegt mir 1 ♂ vor.

Von *P. tricostata* Geb. durch die fast quadratische Körperform, die flache Scheibe und die schwachen Rippen der Flügeldecken, von den übrigen Arten der Untergruppe durch die Körperform und die Rippen abweichend.

Meinem lieben Freunde, Herrn Direktor Dr. Walther Horn zu Ehren benannt.

Reitter stellt in W. E. Z. 1915 (Best.-Tab. 74) die *Pimelia*-Arten: *cephalotes* Pall., *cursor* Mén., *verrucosa* Fisch., *atarnites* Sén., *dubia* Fald., *tuberculata* Mén., *capito* Kryn., *Schönherri* Fald. und *gracilipes* Sén. in die Untergattung *Chaetotoma* Motsch., die nach seiner Tabelle, l. c. p. 7 eigentlich eine Untergattung der Untergattung *Piesterotarsa* Motsch. (die jetzt wieder umgetauft wird) wäre, beschreibt drei neue Arten dieser Untergattung und reiht die von Gebien in Col. Rundsch. 1913, p. 4 als *Pimelia* s. str. beschriebene *P. tricostata* aus Belutschistan bei den *Chaetotoma*-Arten ein (l. c. p. 26).

Nach Sénac (Mon. I.) gehören die oben erwähnten Arten zu *Piesterotarsa*, bei der die ersten Glieder der 4 hinteren Tarsen seitlich mehr minder zusammengedrückt sind und innerhalb dieser Untergattung zur Gruppe C, bei welcher die 4 hinteren Tarsen glatt oder mit mehr minder langen, starren Haaren beborstet sind.

Bei *P. tricostata* Geb. sind nun tatsächlich die ersten Glieder der 4 hinteren Tarsen etwas zusammengedrückt und die Männchen dieser Art weisen eine lange Bewimperung der Fühlrglieder drei bis fünf auf. Ihre Unterbringung in der Untergattung *Chaetotoma* ist daher gerechtfertigt.

Diese Feststellung mußte ich machen, weil die vorliegende Art mit *P. tricostata* nahe verwandt ist.

Prosodes (Afghanprosodes) n. subgen.

Diese neue Untergattung hat mit den zwei nächstverwandten Subgenera *Prosodestes* Rtt. und *Prosodinia* Rtt. (Reitter nennt die Untergattung einmal, W. E. Z. 1909, p. 115, *Prosodinia* und ein anderesmal, l. c. p. 124, *Prosodina*) folgendes Merkmal gemeinsam: Vorderschienen mit einem langen fingerförmigen und einem sehr kurzen Enddorn. Der lange Enddorn ist beim ♀ länger und dicker als beim ♂; bei beiden Geschlechtern beim Anblick von vorne gerade, von der Seite schwach gebogen.

Von der Untergattung *Prosodestes* ist sie durch folgendes verschieden: die Pleurallinie (wie sie Reitter nennt) ist von oben nicht sichtbar, die falschen Epipleuren sind schmal, das dritte Glied der Fühler ist nicht länger als die zwei nächsten zusammen.

Von der Untergattung *Prosodinia*: Augen nicht schräg, beinahe seitenständig, der Wangenwinkel ragt nicht so weit vor wie die Augen. Die Beine sind nicht dick, sondern ziemlich schlank.

Ich nenne diese neue Untergattung *Afghanprosodes*.

Prosodes (Afghanprosodes) afghanica n. sp.

Schwarz, Kopf und Halsschild stark, auf den sonst matten Flügeldecken nur die Rippen glänzend, ♂ und ♀ im Habitus dem ♀ von *Pr. costifera* Kr. ziemlich ähnlich, doch sind die Flügeldecken nicht wie bei

dieser, lang, spitzig ausgezogen, sondern kurz, an der Spitze verrundet und ganz ohne Mucro. Kopf zerstreut, ziemlich grob, auf der Stirne vereinzelt, feiner punktiert. Kopfschild vorne ziemlich tief ausgerandet. Augen nicht schräg, beinahe seitenständig, der Wangenwinkel reicht nicht so weit vor wie die Augen. Fühler kurz, die Basis des Halsschildes nicht ganz erreichend, das dritte Glied beiläufig so lang wie die zwei nächsten zusammen, das vierte bis siebente länger als breit, zylindrisch, das achte bis zehnte perlformig, das Endglied zugespitzt; die vier letzten Glieder gelb, samtartig behaart, das achte und neunte schwach, an der Spitze, die zwei letzten stärker. Halsschild $2\frac{1}{2}$ mal so breit wie der Kopf, in der größten Breite um $\frac{1}{4}$ schmaler als die Flügeldecken in ihrer größten Breite; in der Anlage fast quadratisch, nur wenig breiter als lang, an den Seiten vorne ziemlich stark gerundet, zur Basis schwach ausgeschweift; zur Spitze mehr verengt als zur Basis, Vorder- und Hinter- rand schwach ausgebuchtet, ohne Randlinie; gewölbt, an den Seiten abgesetzt, mit hinten aufgebogenem Seitenrand; die ganze Oberseite dicht, grob punktiert, auf der Scheibe etwas weniger grob als an den Seiten; die seichten, unbehaarten Basalgruben verrunzelt. Vorderbrust vereinzelt punktiert, in der Mitte mit ziemlich tiefer Furche, hinter den Vorderhüften steil abfallend und in einem kleinen Schnabel endigend. Die Episternen der Vorderbrust mit Längsriefen, die gegen den Seitenrand schwächer und gegen die Vorderhüften stärker werden. Flügeldecken beim ♂ lang, beim ♀ breit eiförmig, zur Spitze verrundet, ohne Mucro, gewölbt, mit je drei glänzenden Dorsalrippen und einem glänzenden, schwach rippenförmigen Rand. Beim ♂ auf dem ersten und dritten Zwischenraum mit einer kurzen Supplementärrippe. Die Primärrippen zur Spitze stark, zur Basis schwach verkürzt. Die Zwischenräume matt; fein, ziemlich dicht gekörnelt. Der umgeschlagene Rand und die falschen Epipleuren stark glänzend, fast glatt, vereinzelt mit Querrunzeln. Die vollständige, von oben nicht sichtbare Pleurallinie ist vom Schulterwinkel bis gegen die Spitze fast gerade, in nur schwach gewölbtem Bogen verlaufend. Abdomen stark glänzend, vereinzelt, ziemlich grob punktiert. Beine kurz und ziemlich schlank. Vorderschienen mit einem langen fingerförmigen und einem sehr kurzen Enddorn. Der lange Enddorn erscheint beim Anblick von vorne gerade, von der Seite schwach gebogen und ist beim ♀ etwas dicker als beim ♂. Spitze der Vorderschienen an der Außenseite mit einem kurzen, tiefen, scharf begrenzten Ausschnitt. Hintertarsen an den Seiten schwach zusammengedrückt. Hinterschienen elliptisch, an der Spitze nicht verbreitert.

Das ♀ unterscheidet sich vom ♂ nur durch breitere, bauchige Flügeldecken.

Long.: 17—18 mm.

Paruntal, 12. 6. 35.

Es liegt mir 1 ♂ ♀ vor.

Prosodes (Afghanprosodes) Scheibei n. sp.

Ich war zunächst versucht, diese Art nur als Varietät der vorigen aufzufassen; die Verschiedenheit in der Fühlerbildung, Halsschildpunktierung und Flügeldeckenskulptur, besonders erstere, rechtfertigt aber die Aufstellung einer eigenen Art.

Sie unterscheidet sich von *Pr. afghanica* durch folgendes:

Die Fühler sind kürzer, nur bis zur Mitte des Halsschildes reichend, beim ♀ ist das dritte Glied kaum so lang wie das vierte und fünfte zusammen, das vierte bis siebente Glied kugelförmig, das achte bis zehnte Glied schwach quer, an den Seiten stark gerundet, das Endglied zugespitzt; beim ♂ ist das dritte Glied so lang wie die 2 nächsten zusammen, das vierte bis siebente nur wenig länger als breit, das achte bis elfte so gebildet wie beim ♀.

Der Halsschild ist auf der Scheibe vereinzelt ziemlich fein punktiert, mit großen unpunktieren, aber nicht glänzenden Flächen; an den Seiten ziemlich dicht, grob punktiert, um und in den Basalgruben rauh skulptiert.

Flügeldecken mit drei glänzenden Dorsalrippen, die aber sehr unregelmäßig gebildet sind; die erste, innerste, von der Basis bis über die Mitte reichend, dann unterbrochen fortgesetzt; die zweite etwas hinter der Basis beginnend, im ersten Drittel in zwei unregelmäßige, geschlängelte, hie und da unterbrochene Rippen geteilt; die dritte ziemlich regelmäßig; vorne, ein Stück vor den Schultern, in die glänzende, stumpfe Randrippe mündend, vor der Spitze verkürzt; zwischen der ersten und der zweiten Dorsalrippe, dann zwischen dieser und der dritten Rippe meist ein mehr minder unterbrochenes Supplementärrippchen; in den Zwischenräumen fein gekörnt. Die Rippenbildung variiert sehr stark; bei einem ♀ ist fast die ganze Scheibe mit mehr minder langen, gerade oder schräg verlaufenden Rippenteilen bedeckt.

Im übrigen mit der vorigen Art übereinstimmend.

Die Verschiedenheit in der Halsschildpunktierung und Flügeldeckenskulptur kommt bei den *Prosodes*-Arten innerhalb einer Art ziemlich häufig vor.

Die Weibchen sind etwas bauchiger als das ♀ von *Pr. afghanica*.
Long.: 16—19¹/₂ mm.

Paruntal und Gramatal.

Es liegen mir vor: 1 ♂, 2 ♀ ♀, Paschki im Paruntal, 30. 7. 35; 1 ♀, Wama im Paruntal, 30. 7. 35; 1 ♀, Gramatal bei Paprok, 4. 8. 35.

Bloramix afghanicus n. sp.

Schwarz, Fühler und Schienen schwarzbraun, Tarsen dunkelbraun, stark glänzend, Oberseite, auch die Spitze und die Seiten der Flügeldecken kahl; Beine und Abdomen gelb, anliegend behaart; im Habitus dem *B. puncticeps* F. Bat. ziemlich ähnlich. Kopf quer, viel breiter als lang, Kopfschild vorne fast gerade abgestutzt, nur in schwachem Bogen verrundet, Wangenwinkel verrundet; zerstreut, mittelfein punktiert, Scheitel mitunter mit kurzen, dichten, feinen Längsrünzeln; Kopfschild von der Stirne durch eine undeutliche Querlinie getrennt. Fühler beim ♂ die Basis des Halsschildes überragend, beim ♀ nicht ganz erreichend, das dritte Glied so lang wie das vierte und fünfte zusammen, das dritte bis siebente fast zylindrisch, zur Basis nur schwach verjüngt, das achte bis zehnte verkehrt kegelförmig und, so wie das tropfenförmige Endglied, matt, behaart. Halsschild quer, $1\frac{1}{2}$ mal so breit wie lang, fast doppelt so breit wie der Kopf und um $\frac{1}{3}$ schmaler als die Flügeldecken; der Quere nach ziemlich stark, der Länge nach schwach gewölbt; Vorder- und Hinterrand gerade, äußerst fein gerandet, Seiten gleichmäßig, ziemlich stark gerundet, zur Spitze mehr verengt als zur Basis, mit undeutlich stumpfwinkeligen, schwach verrundeten Vorder- und Hinterwinkeln, zerstreut, fein, auf der Scheibe äußerst fein punktuiliert. Vorderbrust und deren Episternen verrunzelt, Prosternalfortsatz hinter den Vorderhüften schief abwärts geneigt, in einem spitzigen Zahn endigend. Flügeldecken beim ♂ lang, beim ♀ breit oval, schwach gewölbt, ohne Schultern, mit mehr minder deutlichen Punktstreifen, die Zwischenräume eben, sehr fein, unregelmäßig, nicht dicht punktiert. Die falschen Epipleuren erloschen, zerstreut punktiert. Abdomen glänzend, runzelig, die zwei letzten Sternite einfach punktiert. Beine kräftig, Vorderschienen schwach zusammengedrückt, gebogen, mit scharfer Außenkante, Mittelschienen an der Basis schwach gebogen; Hinterschienen gerade.

Das ♂ hat stark erweiterte Vorder- und schwach erweiterte Mittel-tarsen. Das ♀ hat einfache Tarsen und bauchig erweiterte Flügeldecken.

Long.: $8\frac{1}{2}$ —10 mm.

Paruntal, 12. 6. 35.

Es liegen mir 2 ♂♂ und 4 ♀♀ vor.

Von *B. ovalis* F. Bat. durch geringere Größe, den an den Seiten gleichmäßig ziemlich stark gerundeten, nicht abgesetzten Halsschild und dessen verrundete Hinterwinkel, die viel kürzeren und schmälere Flügeldecken und den spitzigen Zahn des Prosternums verschieden.

Von *B. puncticeps* F. Bat. durch den viel feiner und weniger dicht punktierten Kopf, den weniger queren, an den Seiten stärker gerundeten, weniger dicht punktierten Halsschild, den spitzigen Prosternalzahn und die schmälere, schulterlosen Flügeldecken; von *B. pamirensis* F. Bat.,

nach der Beschreibung, durch die nicht parallelen Seiten des Halsschildes, die nicht rechtwinkligen Hinterwinkel desselben, die nicht runzelige und nicht lederartige Oberseite der Flügeldecken und den fehlenden Eindruck in der Mitte des Hinterrandes des ersten Sternits abweichend. *B. asidoi* F. Bat. endlich hat auf jeder Flügeldecke acht Punktstreifen, mit gewölbten abwechselnden Zwischenräumen und ganz anders gebauten Halsschild.

Die Arten der Gattung *Botiras* Fairm., die mit *Bioramix* synonym ist (conf. Blair, Annals and Magaz. 1923, p. 283) haben, so weit sie mir bekannt sind, ein ganz anderes Aussehen und kommen zum Vergleiche nicht in Betracht.

Eine gründliche Revision dieser und der verwandten Gattungen wäre dringend nötig.

Scarabaeidae.

Scarabaeidae: Coprinae.

Gymnopleurus coriarius Herbst¹⁾.

2 Exemplare, Umgebung von Kabul, 12.—14. 4. 35.

Mittelmeergebiet, Syrien, Armenien, Kaukasus, Persien, Transkaspien, Turkestan, Sibirien.

Onthophagus gibbosus Scriba v. *Weisei* Reit.¹⁾

1 Exemplar, Parigil & Patscheigil, 12. 7. 35.

Verbreitung: *O. gibbosus*: Südliches Mitteleuropa, Kleinasien, Persien, Transkaspien; v. *Weisei*: Syrien, Kaukasus, Persien, Ost-Buchara. *O. Schnabeli* Splich. wird von A. Boucomont (Col. Cat, 90, p. 122, 1927) als Synonym zu *gibbosus*, von A. Winkler (Cat. Col. reg. pal., 9, p. 1030, 1929) als eigene Art angesehen. Das Tier wurde in Poo, Himalaja, gefunden.

Onthophagus atramentarius Mén.¹⁾

2 Exemplare, Kabul, 12.—14. 4. 35.

Östliches Mittelmeergebiet, Kleinasien, Kaukasus, Persien, Turkestan.

Onthophagus expansicornis Bates²⁾. — Entomol. 14, 11, 1891.

1 ♂, Wama, 28. 7. 35.

Diese Art wurde bisher nur aus British Indien bekannt, und zwar aus United Provinces und von ziemlich hoch gelegenen Lokalitäten

¹⁾ Bestimmung der Tiere durch A. Boucomont, Cosne (Nièvre), Angabe der Verbreitung (nach Literatur und Material des Deutschen Entomologischen Instituts) durch G. Schmidt, Berlin-Dahlem.

²⁾ Bestimmung und sonstige Bemerkungen von V. Balthasar, Landes-Museum, Bratislava.

(2000—3000 m Seehöhe). Sie gehört zu den seltenen Arten und ihr Vorkommen in Afghanistan bereichert also sehr interessant die palaearktische Fauna.

Scarabaeidae: Geotrupinae.

Geotrupes Jakovlevi Sem. 1).

1 Exemplar, Tschitral, Brit. Indien, 8. 9. 35.

Kaukasus, Turkestan, Akmolinsk, Semirjetschensk, Buchara, Kashmir.

Scarabaeidae: Aphodiinae.

Rhyssemus germanus L. 2) — Syst. Nat. Ed. XII, 1767.

Die vier mir vorliegenden Stücke, Djelalabad, 29. 5. 35, stimmen nicht ganz mit der typischen Form Europas und Sibiriens überein, doch halte ich es nicht für angezeigt, eine besondere geographische Form zu statuieren. Die nuristanischen Stücke zeigen in der Skulptur einige unbedeutende Abweichungen. So ist z. B. die Körnelung der Zwischenräume der Flügeldecken etwas weniger markant und wie abgeschliffen, die eckigen Winkel des Clypeus etwas weniger scharf und die Körnelung der Quersfurchen des Halsschildes meistens weniger markant. Doch auch bei den europäischen Exemplaren finden wir zahlreiche Übergänge, so daß nur größeres Material aus Afghanistan und den angrenzenden Ländern untersuchen dürfte, über die Selbständigkeit dieser wahrscheinlichen Lokalform ein definitives Urteil zu fällen.

Scarabaeidae: Sericinae, Melolonthinae, Rutelinae und Hopliinae.

Von Vladimir Balthasar,

Landes-Museum, Bratislava (Pressburg), ČSR.

Obzwar das von Dr. Scheibe gesammelte Material an pleurosticten Scarabaeiden gar nicht reich an Arten und Stücken war (im ganzen 12 Arten in 34 Exemplaren), enthielt es doch fast ausnahmslos sehr interessante Arten, die zu den seltenen gezählt werden müssen, ja sogar drei neue Arten, deren Beschreibung ich in den folgenden Zeilen bringe. Die Arten erwecken unser Interesse aber auch vom zoogeographischen Standpunkte aus. Nuristan (östlicher Teil Afghanistans) gehört zu jenen Grenzgebieten der palaearktischen Region, die sehr charakteristische Züge zur Schau tragen und deutliche Einflüsse der orientalischen Fauna verraten. Gewiß gehört die afghanische Fauna noch nicht in den Umkreis von ausgesprochenen Mischfaunen, wie wir es z. B. im Falle der mittelchinesischen Fauna konstatieren können, weil die Gebirgsbarriere in unserem Falle genug mächtig ist, um eine bemerkenswertere Invasion von orientalischen Elementen zu verhindern, aber die

1) u. 2) Siehe Anmerkung auf voriger Seite.

klimatischen und allgemein ökologischen Verhältnisse sind jenen der nord-westlichen Bezirke der orientalischen Region so nahe verwandt, daß sich von selbst eine unleugbare Verwandtschaft mit der diesbezüglichen orientalischen Fauna geltend macht. Es handelt sich also nicht um Transgredanten, sondern eher um Vikarianten, obzwar dieser Fachausdruck in diesem Falle nicht ganz orthodox gebraucht wird. Jedenfalls gehört aber dieses Gebiet zu jenen, die faunistisch am schlechtesten bekannt und durchgeforscht sind. Die Tatsache, daß unter den 12 Arten drei sichere und eine unsichere neue Art sich befindet, spricht wohl genug überzeugend. Diese mir vorliegende Ausbeute bestätigt nur vom Neuen meine frühere Annahme, daß die Scarabaeiden-Fauna Afghanistans eine sehr charakteristische gewissermaßen umkonstruierte zentralasiatische, durch viele endemische Elemente bereicherte Fauna darstellt, die im Stande ist, uns auf manche bisher ungeklärte zoogeographische Frage eine höchst bedeutungsvolle Antwort zu geben.

Sericinae:

Amaladera sp.

3 Exemplare aus der Umgebung von Djelalabad, 30. 5. 1935, erlauben mir leider keine nähere Bestimmung. Sie stimmen mit keiner der mir bekannten palaearktischen Arten überein, doch das Auffinden von einer orientalischen Art in dieser Gegend wäre, in Anbetracht großer Verbreitung von manchen Sericinen-Arten, nicht ausgeschlossen.

Melolonthinae:

Brahmina (Rhizocolax) dilaticollis Ball. (Bull. Soc. Imp. Nat. Mosc. 1870).

Diese Art ist in ganz Turkestan, Nordpersien und Buchara verbreitet. Ihr Vorkommen in Ostafghanistan kann daher nicht überraschen. 1 Ex., Wama, 24. 7. 35.

Brahmina cribricollis Redt.

1 Ex. Wama, 24. 7. 35.

Brenske in seiner Arbeit „Die Arten der Coleopteren-Gattung *Brahmina* Blanch.“ (Berl. Ent. Ztschr., 1892) kennt diese Art bloß aus Kaschmir und Himalaya. Aus Kaschmir wurde sie übrigens von Redtenbacher beschrieben. Sie gehört zu jenen Arten, die zu den charakteristischen Zügen der Fauna dieses Teiles der Palaearktis bedeutend beitragen.

Brahmina sp. (nova?). Diese Art liegt in 2 Stücken vor und ich wäre sehr geneigt, sie für neu zu halten. Doch die ungenügenden Kenntnisse dieser Gattung eben aus diesem Areal halten mich vom Statuieren einer neuen Species ab. Außerdem scheint mir mindestens das eine Stück

gänzlich seiner Behaarung beraubt zu sein und eine abgeriebene Brahmia-Art zu determinieren ist wohl eine problematische und undankbare Bemühung. Beide Stücke, die aus derselben Lokalität stammen, wie die beiden vorhergehenden, sind klein (10 und 11 mm), dunkel rotbraun, am Halsschild und auf den Flügeldecken ziemlich grob, aber nicht besonders dicht punktiert, die Flügeldecken sind kurz, etwas abstehend behaart. Kopfschild ist vorne schwach aber deutlich ausgerandet, Stirn trägt eine in der Mitte unterbrochene, ziemlich schwache Querleiste.

Amphimallon sp. Dasselbe Schicksal trifft auch das einzige Exemplar dieser *Amphimallon*-Art, welche ebenfalls aus der genannten Lokalität stammt und an einer Art von *Cotoneaster* gefangen wurde. Schwarzbrauner Kopf und Halsschild und rötliche Flügeldecken sind vollkommen abgerieben, so daß jeder Anhaltspunkt für die Determination fehlt, besonders deshalb, weil uns nur ein Exemplar vorliegt und eine Vergleichung mit anderem Material unmöglich ist.

Meganoxia (Cyphonotus?) pauper Brenske. 2 ♂♂, 1 ♀ Djelalabad, 30. 5. 35.

Die Auffindung dieser sehr seltenen und gewissermaßen heiß umstrittenen Art ist vielfach sehr interessant. Brenske beschrieb im Jahre 1894 (Stettiner Ent. Ztg.) diese Art nach einem ♀. In seiner Bestimmungstabelle hat aber Reitter eine neue Art *orita* geschaffen, auf der er sogar neue Gattung *Meganoxia* aufstellte. Obzwar Brenske ausdrücklich sagt, daß sein *Cyphonotus pauper* ♀ 4-gliedrige Fühlerfahne besitzt, fühlt sich Reitter gezwungen zu konstatieren, daß obzwar seine *M. orita* 5-gliedrige Fahne besitzt (beim ♂ kann daher logischerweise eine 6-gliedrige Fahne angenommen werden), paßt sie sonst auffallend auf die Beschreibung von Brenske. Winkler in seinem Kataloge „enträtselt“ diese Frage einfach durch das Einreihen der Brenskeschen Art als fragliches Synonymum zur *M. orita* Reitt. So einfach aber scheint die ganze Sache doch nicht zu sein, wenn wir auch die zur Zeit unklärbare Frage der *Anoxia nivea* Hampe bei Seite lassen. Man muß doch unbedingt annehmen, das die beiden Entomologen die Fühlerblätter richtig gezählt haben. Das heißt also, daß die beiden Arten nicht identisch sind, ja man muß zur Überzeugung gelangen, daß sie überhaupt nicht in eine und dieselbe Gattung gehören. Eine *Meganoxia* ist die Art *pauper* Brenske sicher nicht, sie ist aber auch kein *Cyphonotus* Fisch. Man müßte daher eine neue Gattung aufstellen, wozu aber bisher nicht genug Material zum Vergleichen vorliegt, zuerst aber müßte unbedingt festgestellt werden, daß die uns vorliegende Art wirklich mit *C. pauper* Brenske identisch ist. Manches spricht für diese Annahme, doch die Originalbeschreibung ist in mancher Hinsicht unexakt, und das

Vergleichen mit dem typischen Exemplar notwendig wäre. Das ♂ der uns vorliegenden Art hat 6-gliedrige Fühlerfahne und Vorderschienen ohne Innensporn, das ♀ dagegen 4-gliedrige Fühlerkeule und einen Innensporn auf den Vorderschienen. Außerdem in der Bildung der Klauenzähne ist bei dieser Gattung ein Dimorphismus bemerkbar. Der Zahn am Grunde der Männchenklaue ist etwa halb so lang wie die Klaue selbst und stumpf, bei dem Weibchen dagegen kürzer und scharf. Was die Zahl der Fahnenblätter anbelangt, dürfte sie jener der Gattung *Trionoxxia* Brenske entsprechen (aus Südindien). Dagegen *Meganoxia* Reitter weist 6-gliedrige Fühlerfahne beim Männchen (hypothetisch) und 5-gliedrige beim Weibchen auf. Beide Geschlechter sollen den Innensporn der Vorder-tibien entbehren. *Cyphonotus* Fisch. hat in beiden Geschlechtern 4-gliedrige Fühlerfahne und Vorderschienen ohne Innensporn.

Hoplosternus insignis Sem. (Horae, 1889, beschrieben unter dem Namen *Melolontha insignis*).

1 ♂, Ramgul-Tal zwischen Puschol & Gadu, 5. 7. 35; 1 ♂ Parigil & Patschligil, 12. 7. 35.

Eine sehr seltene und interessante Art, die im Jahre 1888 vom Grombezewski in Kundshut, in der Höhe von 4000 m auf Ljub-dshangal in einem männlichen Exemplar entdeckt wurde. Diese *Hoplosternus*-Art ist auf den ersten Blick durch ihre scharf gegabelte Pygidiumspitze erkennbar. In dieser Hinsicht nähert sich diese Art nur noch dem palaearktischen *H. fureicauda* Ancy.

Rutelinae:

Adoretus nigrifrons Stev., eine ziemlich häufige Art, die überall in Süd-Rußland, Caucasus, Transcaspien und Turkestan verbreitet ist. 2 von den 4 vorliegenden Stücken stammen schon vom britischen Gebiet aus Tschitral, Brit. Indien, 6. 9. 35; die übrigen beiden von Djelalabad, östl. von Kabul, 29.—30. 5. 35.

Adoretus (Lepadoretus) horni n. sp.

1 Exemplar, Gultscheilam, 18. 7. 35. Schwarz, glänzend, Flügeldecken bräunlich durchscheinend, Beine rötlich hellbraun, Tarsen angedunkelt.

Kopfschild breit abgerundet, am Vorderrande ziemlich stark, regelmäßig aufgebogen, dicht, raspelartig punktiert und kurz, weißlich behaart. Stirnnaht deutlich, fast gerade, schwach gehoben. Stirn vorne dicht, etwas raspelartig und quer, hinten fast einfach, weniger dicht punktiert. Augen sehr groß, vorgequollen, Stirn nur wenig breiter als beide Augen zusammen. Clypeus in der Mitte kürzer, als der Längsdurchmesser der Augen.

Halsschild stark quer, etwa dreimal so breit als lang, ringsum ge-

randet, an den Seiten regelmäßig nach vorn und nach hinten gerundet. Die Punktur ziemlich grob, teilweise schwach quer, unregelmäßig zerstreut, ohne feinere Pünktchen dazwischen. Schildchen fein, quer punktiert, an den Seiten glatt.

Flügeldecken mit schwach angedeuteten Längsrippen, die Punktur dicht, quer, ziemlich stark und etwas raspelartig, dazwischen sehr fein lederartig gerunzelt. Die ganze Oberseite ziemlich lang, anliegend, nicht dicht behaart. Pygidium an der Basis dicht und fein, an der Spitze nur sehr spärlich punktiert und länger als die Flügeldecken behaart. Unterseite ähnlich wie die Oberseite behaart, schwärzlich. Oberlippe nach unten schnabelförmig viereckig verlängert, in der Mitte scharf gekielt, am Rande grob gekörnelt. Die größere Klaue der 4 Vorderfüße mit einem Einschnitte vor der Spitze. Länge 10 mm.

Ich erlaube mir, diese neue Art zu Ehren des Herrn Dr. Walther Horn, Direktor des Deutschen Entomologischen Institutes der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zu Berlin-Dahlem, zu benennen.

Adoretus (Lepadoretus) nuristanicus n. sp.

1 Exemplar, Wama, 24. 7. 35.

Der vorhergehenden Art äußerst ähnlich, schwarz, glänzend, die Beine dunkelbraun. Tarsen etwas dunkler, die größere Klaue der 4 Vorderfüße mit einem Einschnitte vor der Spitze.

Kopfschild vorne abgerundet, dortselbst und an den Seiten regelmäßig aufgebogen, sehr dicht und ziemlich grob, raspelartig gekörnelt in der Mitte bedeutend länger, als der Längsdurchmesser der Augen. Stirn ziemlich grob und dicht, vorne etwas raspelartig, hinten einfach aber etwas quer punktiert, mehr als dreimal so breit, als der Querdurchmesser eines Auges. Die Stirnleiste wenig deutlich, besonders in der Mitte, wo sie auch etwas nach hinten gewinkelt ist. Der ganze Kopf mit kurzen, fast anliegenden weißlichen Härchen versehen.

Halsschild etwa 4mal so breit als lang, daher sehr kurz erscheinend, an den Seiten nicht ganz regelmäßig gerundet, nach vorne mehr konvergierend, ringsum gerandet. Die Punktur nicht dicht, ziemlich grob, dazwischen mit deutlichen feinen Pünktchen untermischt. Die Behaarung kurz, anliegend weiß. Schildchen in der Mitte fein punktiert.

Flügeldecken mit ziemlich deutlichen Längsrippen, grob und etwas quer, aber nicht raspelartig punktiert, am Grunde vollkommen glatt. Die Behaarung weiß, fast anliegend, nicht dicht und etwas kürzer, als bei der vorhergehenden Art. Pygidium dicht, etwas raspelartig punktiert, die Spitze fast glatt. Die Unterseite schwarz, weißlich, kurz behaart. Oberlippe ähnlich wie bei allen Lepadoretusarten nach unten schnabelförmig verlängert, in der Mitte gekielt, an den Rändern grob gekörnelt. Länge 12,5 mm.

Beide Arten, trotz der oberflächlichen Ähnlichkeit unterscheiden sich sehr deutlich. Abgesehen von der Größe, sind die Augen bei der zweiten Art viel kleiner, daher die Stirn breiter, Clypeus ist viel länger und gröber, dichter raspelartig punktiert, die Stirnnaht weniger markant, Halsschild viel breiter und kürzer, an den Seiten nicht regelmäßig gerundet, die Punktur doppelt. Dagegen sind die Flügeldecken der zweiten Art am Grunde vollkommen glatt.

Von den beiden palaearktischen *Lepadoretus*-Arten (die einzige nicht-palaearktische Art — *perrieri* Fairm. — kommt nicht in Betracht) unterscheiden sich beide Arten durch das Fehlen der dichten, weißen Behaarung der Schwielenhöcker, vom *A. tenuimaculatus* Waterh. (Japan) auch dadurch, daß die Behaarung nicht fleckenartig an den Fliegendecken verdichtet ist, durch abweichende Punktierung der Oberseite, andere Form der Hinterschienen etc., vom *umbrosus* Fabr. (China, Ostsibirien) außer anderen Merkmalen schon dadurch, daß die Außenzähne beider neuen Arten voneinander gleich entfernt sind, dagegen bei der letztgenannten Art die zwei Endzähne stark genähert sind.

Phaeadoretus comptus Mén.

9 Exempl., Djelalabad, 29.—30. 5. 35.

Eine weit verbreitete und häufige Art in ganz Transcaspien, Turkestan und Centralasien.

Hopliinae:

Hoplia scheibei n. sp.

6 Exemplare, bei Brubrutz, 18.—19. 6. 35.

Kopf, Halsschild, Unterseite und Beine schwarz, die letzteren etwas bräunlich, mäßig glänzend, Flügeldecken ebenfalls schwarz, aber jederseits in der Mitte mit einem mehr oder weniger großem hellbraunem Flecken. Doch die Seitenränder, Basis, Naht und Spitze bleiben immer sehr breit schwarz gerandet.

Kopfschild vorne kaum merklich ausgeschweift, ziemlich breit aufgebogen, mit abgerundeten Außenecken, dicht und fein gerunzelt, dazwischen mit groben Punkten. Kopf ebenfalls dicht und ungleichmäßig gerunzelt-punktiert, beide lang, abstehend, hellbraun behaart.

Halsschild stark gewölbt, undeutlich flach und quer gerunzelt, dazwischen mit ziemlich dichter, feiner, unregelmäßig zerstreuten Punktur und mit noch spärlicheren, sehr groben Punkten. Die Behaarung auffallend lang, abstehend oder nur undeutlich etwas nach hinten geneigt, gelbbraun. Nur an den Seiten und vor der Basis befinden sich weißgelbe, länglich rundliche Schuppen. Schildchen halbkreisförmig, fein quer gerunzelt.

Flügeldecken unregelmäßig, ziemlich dicht, aber seicht punktiert,

die einzelnen Punkte unscharf. Die Naht ist stark dachartig erhöht, die Humeral- und Apikalbeulen stark akzentriert, die Scheibe selbst jederseits abgeflacht, nicht gewölbt. Die gelben Haare sind nach hinten geneigt und bedeutend kürzer, als am Halsschild. Die Schuppen scheinen auch bei den gut erhaltenen Exemplaren nur auf die Seiten und Spitze beschränkt zu sein. Sie sind jenen des Halsschildes in der Farbe und Form ähnlich. Pygidium etwas uneben, dichter mit gelblichen, etwas goldglänzenden, breitovalen Schuppen bedeckt. Die Behaarung dazwischen ziemlich lang. Unterseite dicht mit goldgelben Schuppen bedeckt. Die schwärzlichen Fühler sind zehngliedrig, die Klaue der Hinterfüße nicht gespalten. Länge 7—9,5 mm.

Dem Entdecker Herrn Dr. Scheibe zu Ehren benannt.

Diese neue *Hoplia*-Art ist am nächsten mit der eben von mir beschriebenen *Hoplia kuldshensis* aus Dsharkent (Kuldsha) verwandt (Entomolog. Blätter, 1936). Beide gehören in die Gruppe der *H. bucharica* Reitt. Von der *H. kuldshensis* unterscheidet sich die neue Art besonders durch folgende Merkmale: Viel kleiner und graziler gebaut, die Flügeldecken abgeflacht, Halsschild weniger dicht skulptiert und etwas kürzer behaart, auch die Flügeldecken kürzer behaart. Die Oberseite ohne staubförmige, dünne Schüttchen, dagegen an den Seiten mit rundlichen, ovalen Schuppen. Auch die Beschuppung des Pygidiums und der Unterseite ganz anders geformt als bei der *H. kuldshensis*. Außerdem hat diese Art nur die Naht und Basis der Flügeldecken ganz schmal geschwärzt. Die regelmäßig gewölbte *H. hauseri* aus Turkestan ist ebenfalls staubförmig beschuppt und anders gefärbt. Von der *H. bucharica* Reitt. unterscheidet sich die neue Art durch die Färbung, mehr goldglänzende Schuppen der Unterseite, dicht beschupptes Pygidium, abweichende Grundskulptur und durch das Fehlen der Beschuppung auf der Scheibe des Halsschildes und der Flügeldecken, die bei der *H. bucharica* zwar sehr zerstreut, aber doch wahrnehmbar ist.

Scarabaeidae: Dynastinae.

By Gilbert Arrow,

British Museum (Natural History), London.

Oryctes nasicornis, L., var. *grypus*, Illig.

This is the smooth phase of the species. It is found from Italy and the Eastern Mediterranean to Arabia, Persia, Kashmir and the Punjab. *Pentodon bidens*, Pall.

P. bidens, first discovered in Russia, is recorded by Reitter from Turkestan. It does not appear to have been previously recorded from Afghanistan.

Pentodon sp.

A species nearly related to *P. punctatus*, Villers, but with less strongly punctured elytra. It is perhaps *P. kurdistanus*, Reitt., which is unknown to me.

Scarabaeidae: Cetoninae.

Von F. T. Valck Lucassen, Vorden, Gelderland, Holland.

Protaetia neglecta Hope.

6 Expl., Schuker im Schuk-Tal, 24. 6. 35; Brubruz im Ki-Tal, 18. 6. 35; Grama-Tal bei Paprok, 4. 8. 35; Parigil & Patscheigil, 12. 7. 35.

Eine variable Indische Art, welche laut Janson ein Verbreitungsgebiet hat bis O. Turkestan. In British Indien wird sie erwähnt von Assam, Nepal, United Prov., Punjab, Kashmir.

Protaetia impavida Jans.

3 Expl., Grama Tal bei Paprok, 4. 8. 35.

Janson gibt für diese Art an, daß sie zu den nördlichen Teilen von Indien beschränkt ist; Arrow erwähnt sie von Punjab, Kashmir, N. W. Frontier.

Lucanidae.

Von P. Nagel, Hannover.

(Mit 1 Textfigur).

Dorcus rotundo-punctatus nov. spec.

1 ♂, Kamdesch, 12. 8. 35.

Masc. Niger, opacus, parvo *D. dehaani* Hope vel *antao* Hope consimilis. Caput transversum, granulosum; labro lato perpaulo antice exciso, margine antico ferrugineo-piloso; angulis anticis rotundatis; cantho oculos $\frac{1}{2}$ dividiente; lateribus parallelis; mandibulis capitis longitudine, ante medium dente magno erecto incurvatoque instructis, post medium valde incurvatis, apicibus acutis, ante apicem intus tumore parvo instructis. Prothorax capite latior, granulosus; angulis anticis productis rotundatis, margine antico ferrugineo-piloso; lateribus duplo undalatis subsplendentibus, marginibus subjectis; angulis posticis perpaulo acutis. Scutellum cordiforme punctatum in antiore parte. Elytra prothoracis latitudine granulosa; angulis anticis rotundatis subsplendentibus; margine antico laferibusque punctis rotundis magnis planis — in medio tuberculo minimo instructis — ornatis; in parte suturali subsplendentes.

Tibiae anticae serratae, intermediae unispinosae, posticae vix unispinosae. Tarsi dense ferrugineo-pilosi.

Subtus opacus. Mentum antice ferrugineo-pilosum, fere rectum punctis maguis instructum, angulis anticis rotundatis. Submentum splendens impunctatum. Gulae valde punctatae. Prosternum punctatum. Metasternum in medio incisum, lateribus et epipleuris dense punctatis. Segmentes abdominales lateribus punctatis.

Longit. corporis 30 mm, mandib. 5 mm; latitudo max. 6,5 mm.

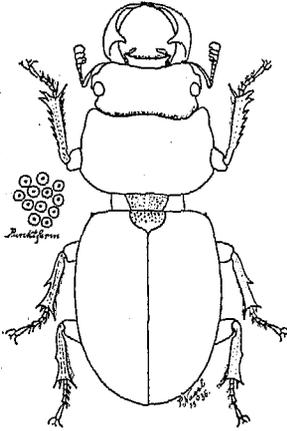


Fig. 1. *Dorcus rotundo-punctatus* nov. spec.

Die vorstehende Art ist einem kleinen *D. antaeus* Hope oder *dehaani* Hope sehr ähnlich und daher unbedingt zur orientalischen Region zu zählen, denn sie unterscheidet sich von den paläarktischen *Dorcus*-arten in vielen Punkten wesentlich. Die Färbung ist schwarz, oberseits fein granuliert. Der mäßig gewölbte Kopf hat gerundete Vorderecken, sehr breites Labrum, das vorne etwas eingebuchtet und mit rost-roten Haaren bekleidet ist, seine vorspringenden Ecken sind nach auswärts gerichtet; die Augenleiste halbiert das Auge, die Kopfseiten sind parallel; die Mandibeln gleichen völlig denen eines kleinen *antaeus* oder *dehaani*, sie sind matt, vor der Mitte mit einem kräftigen, aufwärts und einwärts gerichteten Zahne bewehrt, dann nach der scharfen Spitze zu scharf einwärts gebogen und vor dieser Spitze etwas angeschwollen; diese Schwellung ist viel stärker, als bei gleichgroßen und selbst mittelgroßen *antaeus* bzw. *dehaani*-Stücken, so daß ich das vorliegende Stück für ein großes Männchen seiner Art halte. Die Vorderbrust ist breiter als der Kopf, Vorderrand mit rostroten Haaren (die allerdings bei diesem Stück durch Verunreinigung schwarz gefärbt sind) besetzt; die Vorderecken sind etwas vorgezogen, Seiten doppelt geschweift — also noch nicht völlig den Seiten der verwandten Arten nachgebildet — der aufgeworfene Rand glänzend, Hinterecken schwach zugespitzt. Schildchen herzförmig, punktiert, Spitze jedoch glatt. Flügeldecken ebenso breit wie die Vorderbrust, Vorderecken rund, glänzend (eine schwache Schulter Spitze erscheint wie aufgeleimt), Vorderrand und Seiten mit großen, flachen, runden Punkten dicht bedeckt, die in der Mitte eine kleine Erhöhung tragen, Man findet solche Punkte bei einer ganzen Reihe orientalischer *Aegus*-Arten wieder, nie aber bei paläarktischen *Dorcus*, so daß auch dieses Merkmal auf die Zugehörigkeit zur orientalischen Region hinweist. Die Vordertibien sind vielgezähnt, die Mitteltibien tragen in der Mitte einen großen Dorn, die Hintertibien dagegen in der Mitte nur eine dornartige Erhöhung. Die Tarsen sind dicht rostrot behaart.

Unterseite matt; Mentum kräftig punktiert mit leicht ausgebuchtetem Vorderrand, der mit rostroten Haaren bekleidet ist, Vorderecken breit gerundet. Submentum glänzend, unpunktiert, dagegen befinden sich auf den Wangen neben den Augen eine Reihe kräftiger Punkte. Prosternum und das in der Mitte eingeschnittene Metasternum an den Seiten punktiert; desgleichen die Epipleuren und die Bauchsegmente.

Das Weibchen ist unbekannt. Die Type befindet sich im Deutschen Entomologischen Institut, Berlin-Dahlem.

Cerambycidae.

Von Leo Heyrovsky, Prag.

Macrotoma crenata Fab.

2 Ex., Wama, 23. und 28. 7.

Verbreitung: Indien: Kaschmir, Bombay, Nepal, Ceylon, Kalkutta, Birma.

Prionus Elliotti Gah.

Parigil & Patscheigil, 9. 7.

Bisher nur aus Beludschistan bekannt.

Aeolesthes indicola Bat.

1 ♂, Wama, 27. 7.

Bisher nur von Nordwest-Indien (Kulu) bekannt. — Durch die nicht bewaffneten Fühlerglieder und bedeutende Größe (44 mm) von der Stammform abweichend. Wahrscheinlich eine selbständige Rasse.

Apatophysis kashmiriana Sem.

2 Ex., Badamuk, 15. 7. und Wama, 26. 7.

In Kaschmir, Tibet und Punjab verbreitet.

Leptura rubriola Bates.

1 ♀, Parun-Tal, 28.—31. 7.

Verbreitung: Nordindien, Kaschmir, Himalaya.

Leptura rubriola v. *kashmirica* Play.

1 Ex., Schigi, 31. 5., auf Ephedra.

Kaschmir, Himalaya.

Purpuricenus nuristanicus n. sp.

Gulam-Tal, 28. 6.

Purpuricenus nuristanicus f. *reductesignata* n.

Gulam-Tal, 28. 6.

Purpuricenus nuristanicus f. *bisignata* n.

Gulam-Tal, 28. 6. und Brubrutz im Kti-Tal, 18. 6.

Purpuricenus nuristanicus f. *rubripennis* n.

Kti-Tal, 18. 6.

Phytoecia circumdata Kr.

Gulam-Tal, 28. 6.

Bisher nur aus Turkestan bekannt.

Purpuricenus nuristanicus n. sp.

Eine durch langen, flachen Körper, Fühlerbildung und eine ganz abweichende Flügeldeckenzeichnung von allen bekannten Arten sehr verschiedene Art.

♂. — Lang, mit Ausnahme der Flügeldecken schwarz. Kopf und Halsschild glänzend, dicht, tief und runzelig punktiert, Stirn mit einer glatten Längsschwiele zwischen den Augen. Augen in der Nähe der Basis der Mandibel gelegen. Halsschild in der Mitte mit einer glatten Längsschwiele und beiderseits derselben mit je einem glatten, undeutlichen flachen Höcker, in der Mitte des Seitenrandes mit einem kleinen Seitenhöcker, ebenso lang wie breit. Fühler lang, die Körperlänge um die Hälfte überragend, deutlich 12-gliederig, das 12. Glied lang. — Fühlerglieder zur Spitze mäßig verdickt, das dritte viel länger als das vierte. — Flügeldecken dicht, tief, runzelig punktiert, $2\frac{1}{2}$ mal länger als zusammen breit, zinnoberrot, dicht hinter der Hälfte mit einer queren, schwarzen, sehr variablen Binde, an der Spitze gemeinschaftlich abgerundet.

Kopf und Halsschild dicht abstehend, lang, schwarzbraun behaart. Flügeldecken an der Basis dicht, abstehend, zur Spitze weniger dicht behaart, an der Spitze anliegend bewimpert. — Prosternalfortsatz an der Spitze abgerundet, in der Mitte mit einem scharfen Längskiel. Pro-Meso- und Metasternum dichter, Abdomen weniger dicht punktiert, die ganze Unterseite, Füße und die ersten zwei Fühlerglieder ziemlich dicht, abstehend behaart.

♀. — Wie ♂, Fühler kürzer, dreiviertel der Flügeldeckenlänge erreichend, Fühlerglieder vom vierten angefangen mit ausgezogenen äußeren Spitzenwinkeln, elfgliederig, das letzte Glied appendiculiert. Flügeldecken wie beim ♂ gefärbt, die schwarze Querbinde ist oft so reduziert, daß sie bisweilen ganz verschwindet.

Körperlänge (♂, ♀) 8—14 mm, Breite 2—4 mm.

5 Ex., 2 ♂♂ und 3 ♀♀: Gulan-Tal, 28. 6.; Brubrutz im Kti-Tal, 18. 6.

Typen in der Sammlung des Deutschen Entomologischen Institutes in Berlin-Dahlem und in meiner Sammlung.

Die neue Art variiert folgenderweise:

1. Flügeldecken rot, hinter der Mitte mit einer queren, breiten, schwarzen Binde, die den Seitenrand erreicht. f. *Typica* (♂)

2. Die schwarze Binde erreicht den Seitenrand nicht, ist also beiderseits abgekürzt. f. *reductesignata* m. (♀)
3. Die schwarze Binde reduziert, so daß an jeder Flügeldecke je eine schwarze Makel von variabler Größe übrigbleibt. f. *bisignata* m. (♂ ♀)
4. Die schwarze Binde fehlt gänzlich. (Die Flügeldecken sind einfarbig rot). f. *rubripennis* m. (♀)

Ein neuer Urothripide aus Rumänien.

(Thysanoptera: Urothripidae.)

Von Prof. Dr. H. Priesner,

Kgl. ägyptisches Ackerbau-Ministerium, Cairo.

(Mit 2 Textfiguren.)

Bebelothrips knechteli spec. nov.

♀: Im auffallenden Licht (auf weißem Papier) ist das ganze Tier hellgelblich, mit ganz schwarzbraunem Kopf und solchen Vorderhüften; bräunlich sind: der Vorderrand des Pterothorax und ein Seitenrandstreif, der an den Vorderecken des Mesonotums beginnt, am Thorax schmal aber dunkel ist, sich an den Abdomen-Seiten verbreitert, am 9. Segment aber wieder schmal ist; außerdem ist ein Mittellängsstreif vorhanden, der am Mesonotum beginnt, von der Mitte des 9. Segmentes an aber erlischt. Analborstenring dunkel, Tubus hellgelb. Vorderschenkel an der Basis hellgelb, übrigens mehr weniger bräunlich, Vorderschienen an der Basis und am Außenrand getrübt, Hinterschenkel am Vorder- rand getrübt, die Schienen an der Basis dunkel. Fühler hellgelb, das 1. Glied etwas verdunkelt, das 4., mit Ausnahme der Basis, und das 5. hellbräunlich. Borsten hyalin. Auf schwarzem Papier erscheint der Prothorax ganz elfenbein-

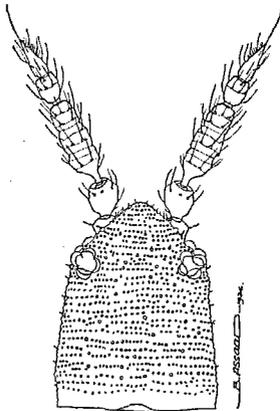


Fig. 1. Kopf samt Fühlern von weiß, der Mesothorax und das Abdomen weiß-
Bebelothrips knechteli n. sp. lich gefleckt.

Kopf rauh skulptiert (Fig. 1), ohne längere Borsten, seine Form etwa wie bei *Amphibolothrips grassii* Buffa, also vorn kegelig, die Körnchen der Oberfläche anscheinend zahlreicher und dichter gestellt als bei *A. grassii*; Mundkegel sehr breit gerundet, am Ende fast abgestutzt. Kopflänge etwa 200 μ , Breite an den Augen etwa 130 μ ; Fühler auf der Kopfunterseite eingelenkt, so daß vom 1. Gliede nur das Ende sichtbar ist; Länge der